Preis der Einzelnummer 20 Mark

Neue Lodzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint täglich früh. An Tagen, die auf Sonn- und Festtage folgen, abends: Bezugspreis: monatlich 800 Mk. mit Zustellung, wöchentlich 200 Mk. Per Post bezogen Inland 800 Mk. Ausland 1000 Mk. monatlich. Vertretungen: Alexandrow Salin, Danzig: Danziger Anzeigenbüro, Reitbahn 8, Vereinigte Staaten Amerika: New-York, Kereles Bros, 1464 Third Avenue. Konstantynow: Schöler, Pabianice: E. Kru., Zdunska-Wola: H. Wolff, Zgierz: Lad. Kiosk. — Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückerstattet. —

Redaktion und Geschäftsstelle Petrikauer-Straße Nr. 15. Telephon Nr. 283.

Inserate kosten: 8-gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Mk. Stellengesuche 30 Mk. Ausland 3 M. deutsche Währung. Reklam. u. Inserate im Text od. auf der 1. Seite (dopp. so breit) 180 M. Ausland 12 M (deutsche) Raum der Nonpareillezeile. Eingef. 200 Mk. p. Korpuszeile. Bei Auskunft Schrägsatz u. dergl. 50 Prozent Aufschlag. Inserate werden nach Möglichkeit gut plaziert, es können aber besondere Platzanweisungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dahingehenden Reklamationen. — Inseratenannahme durch alle Annoncen-Büros. —

Nr. 313. Sonntag, den 13. November 1921. 20. Jahrgang.

Zahnarzt
GUSTAW KLUKOW
empfängt wieder
von 10–1 und von 3–6.

Mißklänge.

Das politische Glaubensbekenntnis Ponikowskis hat im polnischen Blätterwald recht verschiedene Echos ausgelöst. Ueberaus lehrreich sind nach dem „Lo. Tgbl." die Ausführungen des Herrn St. Kozicki im „Kurj. Pozn." vom 9. November unter der obigen Ueberschrift:

„Die Rede des Ministerpräsidenten Ponikowski in Krakau enthält eine Reihe von Wahrheiten, die ein Echo in der Bevölkerung finden sollten. Der Angriff auf die politische Gleichgültigkeit der Intelligenz, die Wildheit der Parteien im Innern und gegen die „Abenteuerlust" nach Außen, die Ankündigung einer Friedenspolitik, endlich die bestimmte Erklärung, daß jene irren, die in der Diktatur einen Ausweg aus den Schwierigkeiten sehen möchten — alles das entspricht der Ueberzeugung und den Bestrebungen der ganzen Bevölkerung. Eine besondere Aufmerksamkeit möchten wir auf den Angriff gegen das Parteiwesen lenken, das in Polen einen solchen Umfang angenommen hat, daß man Männer, die nicht zu der Gruppe, die heute Polen regiert, gehören, systematisch vom öffentlichen Dienste, von Regierungsposten beseitigt. Manche Kreise bei uns sind besonders empfänglich für treffende Ausdrücke in öffentlichen Aussprachen, jedoch vollkommen blind und taub dafür, daß man aus dem Innen- und Außenministerium ohne Mitleid alle, die nicht der regierenden Gruppe angehören, hinauswirft, und daß man dann die freien Posten mit seinen Leuten besetzt. Wir sprechen gar nicht vom Kriegsministerium, wo es fast keinen gibt, den man hinauswerfen kann, da man beizeiten darauf gesehen hat, daß kein Unerwünschter in dieses Ministerium hineinkam.

Nicht die Freiheit der Zunge und die Hartnäckigkeit der Polemik, sondern diese systematische Beseitigung aller, die während des Krieges nicht zu den Aktivisten gehörten, bildet die Beule und den Auswuchs des Parteigeistes. Seit der Zeit, da Herr Ponikowski die Herrschaft übernahm, bemerkt man tatsächlich ein Nachlassen der Parteikämpfe. Leider können wir dies nicht von der Regierungsgruppe sagen. Es genügt, die letzten Ernennungen im Außenministerium anzuführen, um sich zu überzeugen, daß die unerbittliche Säuberung dieser Institution von Elementen, die auch nur ein wenig durch ihre Beziehungen zum ehemaligen Nationalkomitee kompromittiert sind und die Besetzung der Posten mit ehemaligen Aktivisten weiter besteht.

Die öffentliche Meinung nahm mit Befriedigung das Finanzprogramm des Finanzministers aus dem Kabinett Ponikowski entgegen. Die Allgemeinheit wünscht, daß dieses Programm durchgeführt wird. Die Presse und die Abgeordneten der Nationalparteien bemühen sich, dem gegenwärtigen Kabinett keine Schwierigkeiten zu bereiten. Darum gerade muß mit großem Bedauern festgestellt werden, daß der Anfang der Rede des Herrn Ponikowski von einem tiefen Mißverständnis zeugt, das zwischen ihm und der Mehrheit unseres Volkes besteht. Herr Ponikowski ist ein Mensch von gutem Wissen und guten Absichten, aber er zieht sicherlich nicht in Betracht, wie verschieden die Auffassungen von unserer nur kurzen Vergangenheit aufgefaßt werden. Wenn er dies verstände, würde er zum Tage seiner großen Ansprache nicht den Tag der Erklärung des unabhängigen Polens durch die Zentralstaaten gewählt haben, würde er nicht den politischen Gedanken der Krakauer „Stanczyks" huldigen, würde er weiter nicht gleichzeitig mit dem Kosciuszkoaufstand die Tatsache des Ausmarsches der „szara kadrówka", die zu einer Brigade, zu einer Legion, kurz, zu einer siegreichen polnischen Armee auswuchs, eine „große epochale, nationale Tat" nennen. Für Herrn Ponikowski sind dies Dinge, die ihn mit stolzem Gefühl erfüllen, für uns aber tragische Erinnerungen geschichtlicher Fehler, die einstmals die Geschichte verurteilen wird.

Sicher muß man die historische Arbeit, den bürgerlichen Mut und die schriftstellerischen Talente der Kalinka und Szulski anerkennen; sie haben sich ehrenvoll in die Blätter unserer Literaturgeschichte eingetragen. Aber eine ganz andere Sache ist die politische Rolle ihrer Gefährten und hauptsächlich der Schüler, die nicht nur die polnische Politik in Galizien auf einen falschen Weg führten, sondern die in bedeutendem Maße zu den Abwegen in der nationalen Geschichte während des Krieges beitrugen. Diese Abwege in der Entwicklung der Volksbewegung in Galizien und die Anstrengungen, die keine Hineinziehung Polens in die Gefolgschaft der österreichischen Politik beabsichtigen — das sind Sachen, die den Krakauer „Stanczyki" nicht einmal der nachsichtigste Richter verzeihen kann. Sie ermöglichten den ... Fehler, der während des Krieges gemacht wurde, — die Organisierung von bewaffneten Kräften auf seiten der Zentralmächte. Herr Ponikowski hat dem Frieden und dem inneren Leben in Polen einen schlechten Dienst erwiesen, als er das mit Glorie umwob, was die Allgemeinheit verurteilt hat.

Wir wollen nicht schlecht verstanden sein. Der tapfere, interesselose, aufrichtige und herrliche Drang der Jugend, die zu den Waffen griff, um, wie sie fest glaubte, für die Unabhängigkeit Polens zu kämpfen, hat heute schon die Herzen des ganzen Volkes für die Legionäre und Legionärinnen höher schlagen lassen. Sie haben sich die polnische Volksseele und einen ehrenvollen Namen in den Blättern unserer Geschichte erobert. Dies aber bedeutet nicht, daß der politische Sinn Polens die politischen Fehler jener anerkennen oder rechtfertigen sollte, die diese Jugend auf den falschen Weg leiteten, die die Anstifter der tragischen Zersplitterung im Volke sind, die die Verantwortung tragen für die tiefe und unverdiente Tragik, die diese Jugend durchlebt. Es gibt Dinge, an die man nicht erinnern sollte, wenn die Seele des Volkes aus dieser Zersplitterung, in der sie heute lebt, herauskommen soll. Die Hochachtung für die jugendliche Begeisterung, für die aufrichtige Vaterlandsliebe für das vergossene Blut kann uns nicht die politische Seite der Angelegenheit verdecken. Wir können nicht damit einverstanden sein, daß hinter diesen für jeden Polen heiligen Dingen sich ein politischer Fehler verbirgt und breit macht, der schon zu vielen nationalen Niederlagen geführt hat, und der mit immer neuen Katastrophen droht. Wenn ihr schon nicht den Mut und den Charakter habt, die gemachten Fehler einzugestehen, so habt wenigstens so viel Takt, daß ihr nicht mit ungeschickter Hand Saiten berührt, die in schmerzlicher, tragischer Melodie für die Allgemeinheit in Polen erklingen.

Wir wünschen heiß die Einmütigkeit im Innern und das Auffinden einer gemeinsamen Grundlage für die Arbeit an dem Aufbau der inneren Kräfte unsrer Republik, können jedoch die Augen nicht vor der Wirklichkeit verschließen. Mit Sorge und Schmerz erfüllt uns dann die Feststellung, daß die Anfangssätze der Rede des Herrn Ponikowski beweisen, welch eine tiefe Disharmonie in der Auffassung und dem Empfinden der nationalen Tatsachen zwischen uns und zwischen der Gruppe besteht, die von Herrn Ponikowski vertreten wird. Dies ist nicht nur ein Gegensatz im polnischen Programm, sondern ein Zwiespalt in den tiefsten Tiefen der Gesinnung und des Gefühls. Der erste Schritt aber auf dem Wege zur Ueberbrückung dieses Abgrundes muß das Bewußtsein seiner Tiefe sein.

Ueber die „Mitarbeit der Intelligenz", am politischen Leben nämlich, im Besonderen schreibt der „Dziennik Poznanski" vom 10. November als Kommentar zu der Rede Ponikowskis folgendes:

Fast in demselben Augenblick, da der Präsident Ponikowski in seiner Krakauer Rede die Intelligenz zu einer lebhafteren Teilnahme an der politischen Arbeit aufgefordert hat, berief eine Anzahl von Männern mit gutem Willen in Posen die geistigen Arbeiter zu einer Versammlung ein, in der über Mittel beraten werden sollte, wie den geistigen Arbeiter ein größerer Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten als bisher zu sichern sei. Der Gedanke schwebt in der Luft, da von zwei Seiten zugleich zu seiner Verwirklichung aufgefordert wird. Zum ersten Mal wurde er ausführlich vor einigen Monaten in Krakau in Verbindung mit der verhängnisvollen wirtschaftlichen Lage der Intelligenzberufe angeregt, und hierbei wurde das schmerzliche Problem berührt, daß diese Schicht vom Einfluß auf öffentliche Angelegenheiten völlig ausgeschlossen ist; diese Schicht ist wirklich „das Licht und Salz" der Gesellschaft. Einer weiteren Aussprache kann die Frage überlassen bleiben, ob man eine besondere Intelligenzpartei bilden oder ihren Einfluß mit anderen Mitteln sichern solle. In jedem Falle muß man daran denken, daß der gegenwärtige Parlamentarismus in bedeutendem Maße die Vertretung von Ständen und Bevölkerungsschichten geworden ist. Es haben die Industriellen, die Arbeiter, die großen und kleinen Landwirte ihre Vertreter, und diese Vertreter verteidigen besonders ihre Interessen. Die Intelligenz allein verbleibt ohne Vertretung und ihre in den verschiedenen Parteien verstreuten Mitglieder vertreten das Interesse der Partei, nicht das Interesse der geistigen Arbeiter. Hierbei kann von einem einheitlichen und in gewissem Maße wenigstens starkem Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten keine Rede sein, hauptsächlich weil die Parteivertreter der Intelligenz in den meisten Fällen Berufspolitiker sind — in Amerika nennt man sie Politiker —, sie haben andere Ziele im Sinne, als die Sicherung des Einflusses der Intelligenz auf das politische Leben. Es zeigte sich dies bei den letzten Wahlen, wo die Parteien in ihre Listen möglichst viele Analphabeten eintrugen, die nach Belieben zu leiten sind, und möglichst wenig Intelligenz, die durch schöpferischen Gedanken einwirken könnte. So erniedrigte sich der Sejm zu einer gewöhnlichen Versammlung — wie der Präsident Ponikowski sagte — es arbeiten kaum ein halbes hundert Männer wirklich und mit Anstrengung in ihm, um wenigstens zum Teil die Aufgaben zu lösen, die auf den ganzen Sejm verteilt werden müssen. Die Parteien bemühen sich um Hände, die sich bei der Abstimmung nach dem Befehl des Führers emporheben. — Köpfe sind nicht so bequem.

Die Parteien wissen, daß das politische Erwachen der Intelligenz der bisherigen Sachlage eine Grenze setzen könnte, wo das polnische politische Leben nichts anderes ist wie Paktieren hinter den Kulissen, um nicht zu sagen Kabalen. Dies müßte aufhören oder wenigstens zurückgehen, wenn die Schicht der geistigen Arbeiter Einfluß auf die Angelegenheiten des Staates fordert, einen Einfluß, zu dem sie das Recht hat, um tiefer in die Politik der „Fachmänner" zu blicken, die oftmals Fachleute der Demagogie sind. Wenn die Intelligenz wirklich wach geworden ist, und wenn sie die Schädlichkeit ihres Beiseitestehens verstanden hat, vor dem nicht ohne Bitterkeit der Präsident Ponikowski sprach, so läßt sie sich nicht zu einer weiteren Untätigkeit zwingen. Die geistigen Arbeiter sind bisher nicht beruflich organisiert, das müßte sofort geschehen, und die einzelnen Berufsorganisationen müßten diese Angelegenheit ständig auf die Tagesordnung ihrer Beratungen bringen. Die unparteiische Presse wird ihre Spalten für die praktischen Hinweise öffnen, die ihr die Intelligenz gibt. Niemand bekämpft das Bestehen der Parteien, die im politischen Leben einen notwendigen Faktor darstellen. Die Gesellschaft hat dagegen der Diktatur der Parteiführer und der Beseitigung des Einflusses der Intelligenz durch diese den Kampf angesagt. Wir glauben, daß der Appell des Kabinettspräsidenten nicht ohne Wirkung bleibt und erwarten weitere Taten, die in der aufgeklärten Bevölkerung Anklang und Unterstützung finden werden.

Drei Jahre deutsche Republik.

Die „Danz. N. N." schreiben:

Auch der überzeugteste Republikaner wird zugeben müssen, daß ein Grund, den vierten Jahrestag der deutschen Republik zu feiern, nicht vorliegt. Dazu sind die Zeiten nicht angetan, dazu sind auch die Erfolge der neuen Staatsform, die sie bisher aufweisen kann, nicht geeignet. Der Geschichtsschreiber wird es vielleicht späterhin überhaupt ablehnen, von einer deutschen Revolution am 9. November 1918 zu sprechen, denn jede Revolution setzt als Begriff einen Widerstand der Gegenseite, einen Kampf voraus. Und daran hat es in Deutschland vollkommen gefehlt. Die Umwälzung war ein Zusammenbruch des alten Systems, eine Folge der Zermürbung und der Aushöhlung durch den Krieg, stark gefördert auf der einen Seite durch die Ungeschicklichkeiten der Regierung, die sich die Ereignisse vollkommen über den Kopf hatte wachsen lassen und ziellos in den Tag hineinlebte, auf der anderen Seite gefördert durch eine rücksichtslose Agitation, die wenigstens in ihren radikalen Ausläufern das republikanische Glaubensbekenntnis sogar über das Volkstum stellte und den verlorenen Krieg mit allen seinen Folgen um den Preis der Republik in den Kauf nehmen wollte. Daß die Führer der Mehrheitssozialdemokratie mit Bewußtsein die Revolution gefördert hatten, den Gedanken darf man wohl ablehnen. Sie waren zu klug, um nicht zu wissen, was die notwendige Folge sein mußte. Aber der Vorwurf, der sie betrifft, ist doch der, daß sie sich nicht mit voller Kraft der Entwicklung entgegengestemmt haben und die Bewegung aus den Händen verloren, gerade in dem kritischen Augenblick, wo der Zusammenbruch der deutschen Widerstandskraft Bedingungen aufzwang, die man unter den Behörden hätte ablehnen müssen. Der Beweis dafür, daß Deutschland dann einen besseren Frieden bekommen hätte, ist natürlich positiv nicht zu führen; aber wir wissen schon heute von der Stimmung auf der Gegenseite genug, um zu erkennen, daß die Gegner damals von der inneren Lage Deutschlands keinen Begriff hatten und wahrscheinlich billiger gespielt hätten, wenn sie sich vor der Gefahr sahen, allenfalls den Krieg noch einige Monate fortführen zu müssen. Dazu war zum mindesten bei den Franzosen die Bereitschaft nicht mehr vorhanden.

Durch diese Verkettung der Revolution mit dem Krieg ist die Republik von vornherein ein Kampfobjekt geworden, denn sie hat auch nachher nichts getan, um die abseits Stehenden zu versöhnen. Gerade im Gegensatz zu der französischen Republik, die ausgesprochen national war und sich im Volksbewußtsein festsetzte durch den Kampf gegen die äußeren Feinde, hat die deutsche Republik das Nationalbewußtsein weit zurücktreten lassen gegen andere Fragen, die ihr wichtiger schienen. Daß die ganze Revolution sich zuletzt in eine Lohnbewegung auflöste, das ist ihr eines Kennzeichen. Das andere ist dies, daß ihr jeder Führer fehlte. Man braucht nicht einmal an die Zeiten der französischen Revolution zurückzudenken, wo die Talente so überreich waren, daß sie sich gegenseitig auffraßen, um Ellenbogenfreiheit zu gewinnen: man braucht nur an Rußland zu denken, wo mit Trotzk und Lenin Persönlichkeiten in den Vordergrund traten, denen niemand eine starke Prägung abzusprechen vermag. In Deutschland blieb alles im alten Geleise, nicht nur bei den Vertretern der siegreichen Arbeiterschaft, sondern auch bei den Vertretern des unterlegenen Bürgertums. Die Nationalversammlung von Weimar unterschied sich von dem alten Reichstag in ihrem Gesicht fast gar nicht. Dieselben Parteien — nur unter einer anderen Visitenkarte — dieselben Menschen. Die staatspolitischen Fortschritte in der Richtung der Demokratie, die sich die Revolution als eine der größten Errungenschaften buchen möchte, waren in ihren Ansätzen bereits so stark unter der Regierung des Prinzen Max von Baden enthalten, daß sich genau dasselbe Ziel hätte erreichen lassen, ohne in kritischer Stunde alles niederreißen zu müssen, während kein Baumeister da war, der etwas Neues aufbauen konnte.

Die Republik hat es bisher nicht verstanden, neue Wege zu finden. Sie ist in den alten Bahnen des kaiserlichen Deutschlands weiter regiert worden, lediglich unter einer anderen Firma. Sie hat eine neue Verfassung sich geschaffen, sie hat durch die Uebernahme der Verkehrsmittel und der Steuern dem Einheitsstaate näher geführt, aber sie hat es nicht verstanden, nach außen oder auch nur nach innen versöhnend zu wirken. Gewiß kann sie für sich geltend machen, daß sie eine trostlose Erbschaft übernahm, aber die Last eines schimpflichen Friedens mit all seinen Folgeerscheinungen, die Verantwortung für die bewußte Abdrosselung des deutschen Volkes liegt doch bei ihr, und daran hat sie für alle Zukunft zu tragen. Trotzdem wäre es unverantwortlich, wenn die Nichtrepublikaner nun mit verschränkten Armen oder gar mit passiver Resistenz beiseite stehen wollten. Denn wichtiger als die Staatsform ist der Staat. Wie das Haus später einmal eingerichtet wird, darüber kann man sich unterhalten, wenn der Bestand des Hauses nicht mehr gefährdet ist. Im Augenblick aber brennt es an allen Ecken und Enden. Deshalb ist es die Pflicht jedes Deutschen, löschen zu helfen und seine ganze Kraft in den Dienst des Staates zu stellen. Deshalb sei der Jahrestag der Republik ein Tag der Einkehr für alle Deutschen, ein Tag der Versöhnung und des festen Willens, alle inneren Gegensätze zurückzustellen, zum mindesten solange, bis Deutschland wieder kräftig genug ist, um die Notgemeinschaft aller Deutschen entbehren zu können.

Vor Eröffnung der Washingtoner Konferenz.

Wien, 12. November. (Pat.) „Neue Freie Presse" berichtet aus Washington unterm 11. d. M., daß Harding der Konferenz ein aus 6 Punkten bestehendes Programm unterbreiten wird: 1) eine enge internationale Mitarbeit ist unbedingt notwendig. Der Völkerliga nicht beitretend, wird sich Amerika jedoch ihrer Tätigkeit nicht widersetzen, unter der Bedingung, daß diese Tätigkeit sich auf Europa beschränken wird. Zwecks gemeinsamer Arbeit sollen Versammlungen, nach Muster dieser Konferenz, abgehalten werden. Die Vereinigten Staaten stehen auf dem Standpunkt der Integrität Chinas, obwohl sie die Berücksichtigung der Forderungen Japans für notwendig erachten. 3) Beim Beschluß in Sachen der Entwaffnung muß die Situation Englands bezüglich der Lebensmittel und Rohstoffe berücksichtigt werden. 4) Der Vertrag zwischen England, Frankreich und Amerika wird Frankreich durch Ausübung eines Druckes auf Deutschland unterstützen. 5) Die radikalen Pazifisten sollen nicht in der Hoffnung gehalten werden, daß eine vollständige Entwaffnung erfolgen wird. 6) Dieser Punkt stellt fest, daß wenn diese Konferenz die gewünschten Resultate nicht zeitigt, so wird sie jedenfalls die Schwierigkeiten andeuten, die nicht erlaubt haben, eine vollständige Verständigung zu erzielen, ferner wird sie erleichtern, diejenigen Personen kennen zu lernen, die dafür verantwortlich sind.

Wilson nimmt an der Konferenz nicht teil.

Paris, 12. November. (Pat.) W. K. B. „Matin" berichtet aus Washington, daß Wilson trotz der Einladung des Präsidenten Harding an der Konferenz nicht teilnehmen wird.

Briand in Amerika.

Washington, 12. November. (Pat.) Die Blätter begrüßen einstimmig die Anwesenheit Briands in Washington als eine Tatsache, die zu dem Erfolge der Konferenz in bedeutendem Maße beitragen dürfte.

Einzelheiten über die Konferenz.

Paris, 12. November. (Pat.) „Matin“ berichtet aus Washington, daß auf der Vorkonferenz täglich der Präsident Harding das Wort ergreifen wird, worauf die Konferenz zu den Wahlen der Vorsitzenden für die einzelnen Kommissionen schreiten wird. Die Dauerzeit der Konferenz ist noch nicht bekannt. Briand hat die Absicht, aus Washington am 25. November und die französische Delegation am 15. Dezember abzureisen. Die weiteren Beratungen werden von Sachverständigen geführt. Zu Ostern kommen die Vorsitzenden der Delegationen in Washington wieder zusammen, um die Beratungen zu beenden und das Endprotokoll zu unterzeichnen.

Bordeaux, 12. November. (Pat.) Meldungen aus Washington zufolge, werden die Sitzungen der Konferenz öffentlich, die Sitzungen der Kommissionen dagegen geheim sein. Es besteht die Meinung, daß die Konferenz mindestens einen Monat dauern wird. „Temps“ nimmt an, daß die eigentlichen Arbeiten der Konferenz bereits am Montag beginnen werden. Zunächst wird über eine Einschränkung der Rüstungen zur See beraten werden. Unterstaatssekretär Hughes soll, nach einem von vielen Seiten geäußerten Wunsche, verlangen, daß alle auf der Konferenz vertretenen Staaten die Texte der zwischen ihnen und China sowie die zwischen den erwähnten Staaten in der chinesischen Frage geschlossenen Verträge vorlegen.

Paris, 12. November. (Pp.) Einige gestrige Abendblätter berichteten, daß Briand zum Präsidenten der Konferenz gewählt werden soll.

Am Sonntag, den 13. November wird Präsident Harding die Konferenzdelegierten im Weißen Hause empfangen.

London, 12. November. (Pp.) Den in Washington versammelten Journalisten wurde privatim mitgeteilt, daß die Sitzungen der Konferenz geheim gehalten werden. Für die Presse werden zweimal täglich spezielle Kommuniqués ausgegeben.

London, 12. November. (Pp.) Reuter teilt mit, die chinesischen Kreise in Schanghai behaupten, daß China am Vorabend eines Krieges mit Japan stehe. Letzteres habe beschlossen, nicht mit den Forderungen der Konferenz zu rechnen und weiterhin China gegenüber eine Politik der Uebermacht anzuwenden. Die Entrüstung gegen den japanischen Imperialismus in China ist bis zur höchsten Spannung gestiegen.

London, 12. November. (Pp.) Die hiesige Presse führt aus, daß der Stand der englischen Delegierten auf der Konferenz nicht leicht sein werde. Die Lösung des Bündnisses mit Japan sei, entgegen den Gerüchten, noch nicht endgültig entschieden. Andererseits sollte die englische Politik in gewissem Grade der Politik Frankreichs angepaßt werden, das bekanntlich ganz auf seiten Amerikas steht.

Die Sejmwahlen im Wilnaschen.

Der Wilnaer Konflikt ist noch nicht beigelegt. Die Situation hat sich insofern geändert, als der Standpunkt des Herrn Staatschefs von der Regierung unterstützt wird, so daß gegenwärtig ein Konflikt zwischen der Regierung und dem Sejm entstanden ist. Die Entscheidung soll jetzt von dem Beschluß der Nationalen Volksvereinigung abhängen, die noch eine schwankende Haltung einnimmt.

Gestern um 10 Uhr fand unter dem Vorsitz des Sejmmarschalls Trzempczyński und unter Beteiligung des Ministerpräsidenten Ponikowski und der Minister Skirmunt, Downarowicz, Michalski und Darowski eine Versammlung der Vorsitzenden der Sejmklubs statt. Nach Unterbreitung des Wilnaer Problems durch den Ministerpräsidenten und den Ausführungen anderer Kabinettsmitglieder sowie den Ansprachen der Vertreter der Klubs, wurde der Sejmmarschall ermächtigt, dem Staatschef den Kompromißentwurf betreffs einer Lösung des Wahlproblems im Wilnaer Lande zu unterbreiten, sowie Zeit und Ort für eine Verständigung der Klubvorsitzenden mit dem Staatschef festzusetzen.

(Der Staatschef und die Klubvertreter. — Ueber Wilna soll die Volksversammlung entscheiden).

Warschau, 12. November. (Pat.) Der Staatschef erschien um 9 Uhr abends im Sejmgebäude, wo die Vertreter der einzelnen Klubs versammelt waren. Der Sejmmarschall eröffnete die Sitzung und stellte ein Kompromißprojekt vor. Hierauf verlas der Staatschef ein motiviertes Regierungsprojekt: 1. Der Sejm ist mit der Veranstaltung von Wahlen zum Parlament auf dem Gebiete der Kreise Brasław und Lida einverstanden. 2. Die Wahlen im Wilnaer Gebiet ordnet Gen. Żeligowski an und sie werden von den dort jetzt existierenden administrativen Organisationen durchgeführt. 3. Die Volksversammlung des Wilnaer Gebiets hat sich darüber ausgesprochen, ob das Gebiet zu Polen fallen soll, oder nicht. — Da keiner der Klubvertreter das Wort ergriff, erklärte der Marschall, es sei Sache der Regierung, das Projekt dem Sejm einzureichen.

Die Ansicht des Staatschefs.

Der Staatschef erklärte nach einem uns zugehenden Telegramm der „Pat“ auf der Sitzung nachstehendes: 1. Seit mehr als einem Jahre bemühe sich Polen zusammen mit anderen Staaten, die Wilnafrage zu lösen. In dieser Zeit hat keine der polnischen Regierungen einen Zweifel darüber gelassen, daß den eigentlichen Streit nicht nur ein Teil des sogenannten Mittellitauen bildet. Deshalb meint der Staatschef, daß er verpflichtet sei, diesen Standpunkt zu repräsentieren, wobei er natürlich in keiner Weise das Recht des Volkes verletzen wolle. 2. Bezüglich des eigentlichen Gehalts der Frage entspringe die persönliche Ansicht des Staatschefs nicht der Geschichte der Gegenwart, sondern aus der langen mehrhundertjährigen Geschichte Wilnas und seines Gebietes. Dieses Gebiet bildete ewig einen Zankapfel mit dem östlichen Nachbar. Speziell hat Rußland nach dem Fall der früheren Republik alle seine Kräfte eingesetzt, um die ganze mehrhundertjährige Geschichte des Zusammenhanges dieses Gebiets mit Polen zu verwischen und die Frage zu verdunkeln, was Wilna eigentlich sei, polnisches, russisches, litauisches, weißrussisches oder anderes Gebiet. Der Staatschef, als ein Sohn dieses Gebiets, erklärte, daß die Unklarheit der Begriffe, was Wilna eigentlich sei, so groß ist, daß sie Gegenstand der Erwägungen des ganzen Landes geworden ist. Solche Fragen löste bisher gewöhnlich in der Geschichte — das Schwert. Auch in dieser Frage hat das Schwert gesprochen. Der Staatschef meint aber, daß Polen sich nicht auf diese eine Art der Lösung der Frage beschränken müsse, deshalb stehe er auf dem Standpunkte des Regierungsprojektes.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien.

Kattowitz, 12. November. (Pat.) Die „Ostdeutsche Morgenpost“ berichtet, daß die interalliierte Kommission in Oppeln den deutschen bevollmächtigten Vertretern Lewald und Goeppert die Einreiseerlaubnis nach Oberschlesien verweigert hat. Nach Ansicht des Blattes wurde die Anordnung damit motiviert, daß die Genannten keine gebürtigen Oberschlesier sind.

Die Exploitierung des Landes.

Kattowitz, 12. November. (Pat.) Aus Anlaß der Exploitierung der Kreise Rybnik und Pleß durch englische und französische Finanzleute schreibt der „Gonier Sl.“, daß dieser Tage sich auch dänische Finanzleute in Oberschlesien aufhielten. Gestern abend sind sie nach Warschau abgereist.

Der Friede Europas auf einem Vulkan.

Paris, 12. November. (Pp.) Der amerikanische Senator und bekannte Politiker Groobs erklärte in einer Unterredung mit dem Korrespondenten des „N.-Y. Herald“ unter anderen: Meine persönliche Ansicht über die politische Lage Europas ist nicht besonders optimistisch. Deutschland und Sowjetrußland sind zwei Herde, die Europa ständig bedrohen. Es wäre eine große Unvorsichtigkeit anzunehmen, daß Deutschland als staatliche Organisation ganz von der Karte Europas gestrichen werden kann. In Ungarn die Versuche der Habsburger, an der russisch-rumänischen Grenze die bolschewistischen Banden, auf dem Balkan der serbisch-albanische Konflikt und Konstantinopel — alles das berechtigt davon zu sprechen, daß der Friede Europas auf einem Vulkan liegt.

Ratifikation des deutsch-amerikanischen Friedens.

Berlin, 12. November. (Pat.) W. K. B. „Berl. Tgbl.“ berichtet, daß gestern die Ratifikations-Dokumente des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages in Berlin eingetroffen seien. Der Austausch der Dokumente erfolgt Sonntag oder Montag.

Berlin, 12. November. (Pat.) Gestern fand beim Reichskanzler der Austausch der Ratifikations-Urkunden des Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland statt. Die amerikanische Ratifikationsurkunde wurde dem Reichskanzler von dem Bevollmächtigten Amerikas, Dr. Dreßler, eingehändigt.

Revolutionäre Bewegung unter den deutschen Arbeitern.

Berlin, 11. November. (Pp.) In sämtlichen deutschen Städten ist unter den Arbeitern eine wachsende revolutionäre Bewegung zu bemerken. Bisher unbekannte Organisationen verbreiten Aufrufe, welche besagen, daß die französische Militärpartei nach einer völligen Unterdrückung des deutschen Volkes strebt, und daß die von Frankreich geforderte Schließung mehrerer Fabriken über 50,000 Arbeiterfamilien die Existenzmöglichkeit raubt. Die Proklamationen fordern zum Widerstand gegen die Regierung auf, die nicht für die Verteidigung des deutschen Volkes einzutreten versteht. Auf dieser Grundlage fanden am 9. November in Stuttgart Massendemonstrationen statt.

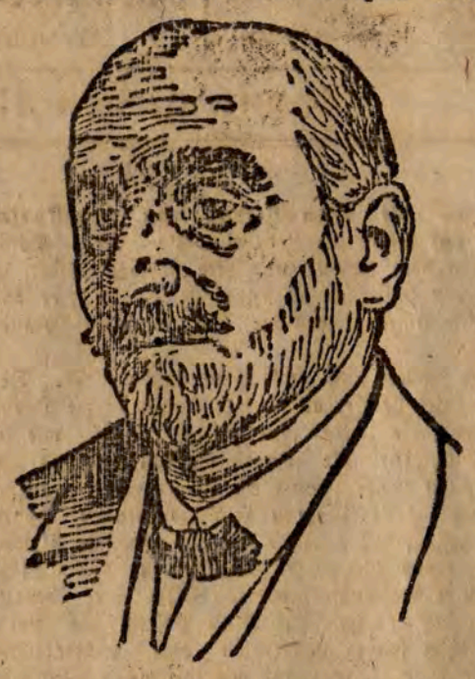
Das Steigen der deutschen Mark.

Berlin, 11. November. (Pp.) Hier ist die Entschädigungskommission eingetroffen und hat mit der Prüfung des statistischen Materials über die Wirtschaftslage Deutschlands begonnen. Diese Lage ist im allgemeinen recht kritisch. In politisch-finanziellen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß die Frage eines Zahlungsaufschubs der Januarrate durch Deutschland zur Besprechung kommen werde.

London, 11. November. (Pp.) Die von den Banken und großen industriellen Unternehmungen subventionierten Zeitungen haben eine Kampagne für die Vertagung der am 15. Januar von Deutschland zu zahlenden Rate aufgenommen. Im Zusammenhang damit steigt die deutsche Mark seit 2 Tagen.

Das neue preußische Kabinett.

Das neue preußische Kabinett setzt sich, wie folgt, zusammen. Präsidium: Otto Braun (Soz.) Inneres: Severing (Soz.) Handel: Siering (Soz.) Kultus: Dr. Boelitz (D. Vp.), Finanzen: Dr. v. Richter (D. Vp.), Landwirtschaft: Dr. Wendorff (Dem.), Justiz: Dr. Am Zehnhoff (Zentr.), Volkswohlfahrt: Ein Mitglied des Zentrums. — Otto Braun und Severing sind vom vorletzten Kabinett



Otto Braun,
der neue preußische Ministerpräsident.

her, in dem sie die gleichen Aemter, Braun dazu noch das Landwirtschaftsministerium, innegehabt haben, hinreichend bekannt. Der dritte Sozialdemokrat Siering ist Vorsitzender der Landtagsfraktion und hat dem Handelsministerium, das er nun leiten soll, früher als Beigeordneter angehört, bis die Einrichtung der Beigeordneten und parlamentarischen Staatssekretäre aufgehoben wurde. Siering ist Geschäftsführer des Arbeitsnachweises Berlin. Von den Volksparteilern ist Dr. v. Richter zuletzt Oberpräsident von Hannover gewesen, in welchem Amt ihm Noske abgelöst hat. Dr. Boelitz ist ein bekannter Schulmann und Gymnasialdirektor in Soest (Westfalen.) Dr. Wendorff, der einzige Demokrat des Kabinetts, war nach der Revolution Ministerpräsident in Mecklenburg. Er ist praktisch und theoretisch ausgebildeter Landwirt.

Der Jahrestag der bolschewistischen Revolution in Moskau.

Moskau, 12. November. (Pat.) Am Jahrestage der Oktober-Revolution (a. St.) empfing Tschitscherin in Anwesenheit der Leiter der politischen Abteilungen, sowie Kamieniew, Glanski, Lunaczarski und and. das diplomatische Korps in folgendem Bestande: die Gesandten Persiens, der Türkei, Estlands, der Charge d'affaires Polens, Finnlands und Litauens, der Vertreter Deutschlands, der englische diplomatische Agent, die Bevollmächtigten der österreichischen und der tschechoslowakischen Regierung, der Vertreter der amerikanischen Hilfs-Administration, die mongolische Delegation, sowie die Vertreter der Sowjet-Republiken. Das diplomatische Korps begrüßend, unterstrich Tschitscherin, daß die Zahl der Mächte, die einen Vertrag mit Rußland unterzeichnet haben, im letzten Jahre sich bedeutend vergrößert hat und erklärte, daß der sehnlichste Wunsch Rußlands sei, im Frieden arbeiten zu können. In Beantwortung ergriff der Senior des diplomatischen Korps, der außerordentliche persische Gesandte, das Wort, der anläßlich des Jahrestags die Wünsche des Erfolges in der Friedensarbeit, sowie der wirtschaftlichen Wiedergeburt Rußlands darbrachte. Abends fand zu Ehren des diplomatischen Korps ein Galadiner statt.

Der Aufstand in Sowjet-Rußland.

Orenburg, 12. November. (Pat.) In den letzten Wochen fanden zwischen den aufständischen und den roten Abteilungen mehrere Zusammenstöße statt.

Odessa, 12. November. (Pat.) Die aufständischen Abteilungen des Odessaer Bezirks besitzen bedeutende Vorräte an Munition sowie einige Geschütze, die nach der Niederlage der Wrangelschen Armee gerettet wurden. Der Zustrom zu den aufständischen Abteilungen ist ziemlich groß. Die Dörfer unterstützen die Aufständischen mit Lebensmitteln.

Die Besetzung West-Ungarns.

Wien, 12. November. (Pat.) Die interalliierte Kommission in Szopron übersandte dem österreichischen Kanzler eine Note, in der die österreichische Regierung aufgefordert wird, die Territorien Westungarns, die auf Grund der Friedensverträge Oesterreichs zuerkannt werden, unverzüglich zu besetzen. Die österreichische Regierung hat bereits entsprechende Schritte unternommen und wird demnächst Gendarmerie nach Westungarn entsenden.

Horthy soll König von Ungarn werden.

Wien, 11. November. (Pp.) Am 9. November durchzog die Straßen von Budapest eine vieltausenköpfige Menge mit einem großen Bilde Horthys an der Spitze. Es wurden Rufe laut: „Horthy soll König sein! Es lebe der König von Ungarn!“ Die „Arbeiterzeitung“ [illegible] wegen eine Agitation für Karl von Habsburg, da Horthy nur ein provisorischer König wäre.

England für die Wiedererrichtung der Monarchie in Ungarn.

Wien, 12. November. (Pp.) In hiesigen sozialistischen Kreisen wird behauptet, die Demobilisation in Jugoslawien und in der Tschechoslowakei sei auf ausdrückliches Verlangen Englands erfolgt, und daß die englische Regierung überhaupt nichts gegen die Errichtung der Monarchie in Ungarn hätte, sie protestiere nur gegen die Person Karls von Habsburg.

Unruhen in Ungarn.

Wien, 11. November. (Pp.) Aus Budapest treffen Nachrichten von einer Verschärfung der Beziehungen zwischen den ungarischen Monarchisten und den Arbeiterorganisationen ein. Es kommt zu bewaffneten Zusammenstößen. Die Monarchisten sollen angeblich über große Waffenvorräte verfügen.

Demission Lloyd Georges?

London, 12. November. (Pat.) Telegr. Compagnie. „Daily Expreß“ erfährt, daß für den Fall der Demission Lloyd Georges anläßlich des Nichtzustandekommens der englisch-irischen Verständigung mit der Bildung eines neuen Kabinetts Bonar Law oder Clynes bekannt sein würden.

Die Ulster-Frage.

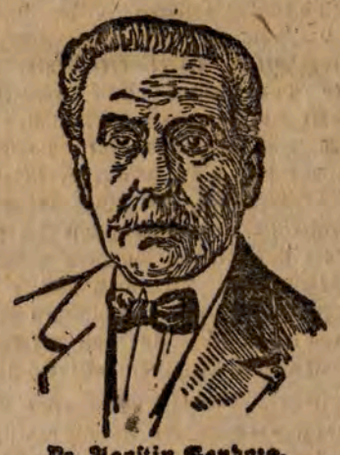
London, 12. November. (Pat.) Havas. Die Verhandlungen des englischen Kabinetts mit den Vertretern Ulsters wurden unterbrochen. Die Vertreter Ulsters verlangen die Zurückziehung einiger Vorschläge der englischen Regierung, die ihrer Meinung nach nicht realisiert werden können. Sie bemerken, daß Ulster selbst Mittel zur Erlangung des Friedens angeben werde, ohne die Rechte Ulsters zu verletzen.

Der griechisch-türkische Krieg.

Bukarest, 12. November. (Pp.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: In der Politik der hiesigen Vertreter Englands und Frankreichs ist im Verhältnis zu Kemal Pascha eine gewisse Spannung eingetreten. Die Engländer dringen auf eine ultimative Forderung an Kemal Pascha, die Kriegsoperationen einzustellen. Der Vertreter Frankreichs geht darauf nicht ein. Es wird sehr stark davon gesprochen, daß die Kämpfe in den nächsten Tagen wieder beginnen sollen.

Der neue peruanische Gesandte in Berlin.

Der neue Vertreter der Republik Peru, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Dr. Augustin Gandoja ist in Berlin eingetroffen. Er ist begleitet von dem Militär-Attaches Major Guerrero, der bereits früher diesen Posten bekleidete. Der neue Gesandte tritt an die Stelle des Herrn Leguia, der bisher Peru als Geschäftsträger vertrat.



Dr. Agostin Gandoza,
der neue peruanische Gesandte in Deutschland.

Unruhen in Italien.

Paris, 11. November. (Pp.) Heute abend trafen aus Rom alarmierende Nachrichten über ernste Kämpfe zwischen den Faszisten und Sozialisten ein. Das Verzeichnis der Toten auf beiden Seiten übersteigt 100 Personen, die Zahl der Verwundeten ist bedeutend höher. Bei der Station Picane wurde ein Personenzug zertrümmert, da die die streikenden Eisenbahner vertretenden Soldaten mit der Einrichtung nicht Bescheid wußten. Es gab einige Zehn Opfer. Den letzten, noch unbestätigten Nachrichten zufolge, ist über Rom der Kriegszustand verhängt worden.

Südtirol als italienische Provinz.

Aus Bozen wird der „Weser Ztg.“ geschrieben:

Ein Jahr ist seit der Annexion Südtirols durch Italien vergangen. Wenn wir auch in der Einverleibung deutschen Landes in einen andersprachigen Staat eine Unbill sehen, die hinzunehmen uns wahrlich nicht leicht fiel, so müssen wir doch der Wahrheit gemäß feststellen, daß der Italiener als Herr sich im großen und ganzen konziliant benimmt. Mit einigen Ausnahmen wird dies auch von der deutschen Bevölkerung zugegeben, die aber freilich noch einen wichtigen Wunsch unerfüllt sieht: die administrative Autonomie; diese allein kann unserer Meinung nach den ungeschmälerten Fortbestand des Deutschtums innerhalb des neuen Staates verbürgen. Um diese Autonomie, die uns von Rom und Trient bereits verheißen ist, nicht in ihrer Erfüllung zu gefährden, hat Südtirol, wenn auch oft schweren Herzens, alle vom italienischen Staat auferlegten Pflichten auf sich genommen. Den chauvinistischen Reflexen wurde so der erste [illegible]

unter Hinweis auf unsere angebliche Illoyalität, die römische Regierung gegen uns zu stimmen. Daß wir uns loyal auf den Boden des Staates stellen, dem wir nun einmal angehören, ist gerade in den letzten Tagen wieder klar zutage getreten. Die italienische Regierung glaubte nicht darauf verzichten zu können, unsere Söhne zu einer siebenmonatigen Dienstzeit einzuziehen. Dies war der härteste Schlag, der auf uns niedersausen konnte, aber aus höheren nationalen Rücksichten haben wir auch hier endlich und schließlich auf jeden Widerstand verzichtet. Jene, die uns anläßlich der Einführung der Militärpflicht unter ständigem Hinweis auf die Tiroler Freiheitskriege zur Erhebung und zur Landflucht verleiten wollten, blieben ohne Anhang. Die Rechnung wurde ohne den gesunden Wirklichkeitssinn der Tiroler gemacht. Wenn wir uns aber als loyale Bürger erweisen, wird uns die italienische Regierung das Selbstbestimmungsrecht doch endlich gewähren müssen. Umsomehr, als Professor Luigi Credaro, der italienische Gouverneur der nördlichsten Provinz, sich selbst dafür einsetzt.

Wer war der Urheber?

Aus Bayern erhielt die „Deutsche Rundschau" folgenden für das Verständnis des ungarischen Abenteuers nicht unwesentlichen Beitrag:

Der Komödie des Osterspazierganges des Exkaisers Karl ist die ernstere Tragikomödie seines Herbstausfluges gefolgt. Er war von kurzer Dauer; statt eines begeisterten Einzuges in der ungarischen Hauptstadt mit fliegenden Fahnen und Musikkapellen, wie es das Programm seiner gewissenlosen Ratgeber vorsah, begegnete ihm überall kühle Ablehnung und versperrten ihm die Bajonette regierungstreuer Truppen den Weg zu der ersehnten Stefanskrone. Tatsächlich stand es eine zeitlang auf des Messers Schneide, daß das Unternehmen gelungen wäre, und fast, wie ein Witz der Weltgeschichte mutet es an, daß einige Kompanien, auf die es gerade ankam, dem Reichsverweser Horthy ergeben waren und so das Aufflackern schwerer Konflikte von unabsehbarer, internationaler Tragweite verhüteten. Einstweilen hatte nun der Exkaiser in dem Kloster Tihany, wo er unter starker militärischer Bedeckung interniert war, Gelegenheit, seinen leichtsinnigen Streich zu überdenken. Die Weinkrämpfe, die er bekam, als er erfuhr, daß seine Eintagsminister ins Gefängnis wandern sollten, zeigen ihn uns in seiner ganzen unköniglichen Art, als das willenlose Werkzeug einer ehrgeizigen Frau, die die vom Haupt gerissene Krone nicht verschmerzen kann, als den wankelmütigen, unzuverlässigen Menschen, der sich von den Ereignissen tragen läßt und dem Mißerfolg als gebrochener Mann gegenübersteht. Wahrlich ein Mann, in dem man vergeblich nach einem Schein der königlichen Würde sucht und der unmöglich einen Zauber auf die vergangenheitsstolzen Magyaren ausüben kann. Alle die Pläne, die insbesondere von Frankreich an die Wiederaufrichtung des habsburgischen Thrones geknüpft wurden, sind vorerst zusammengebrochen. Das Burgenland wurde nicht der Ausgangspunkt einer machtvollen, habsburgischen Bewegung, die unwiderstehlich nach Pest und nach Wien vordringen und von da die Alpenländer hätte mitreißen sollen, die Südslaven und Italiener konnten wieder ihre gezückten Degen in die Scheide stecken, und in der französischen Hauptstadt, wo sogar eine Zeitung die oberschlesische Entscheidung von dem Abenteuer Karls in den Hintergrund gedrängt wurde, gab man sich bitteren Reflexionen hin, wie man unter Wahrung des guten Scheines und der Unschuld einem ins Unglück gestürzten Manne zur Seite stehen könne.

Der Exkaiser Karl wird für absehbare Zeit politisch tot sein; die mit Mühe vor dem Chaos sich aufbäumende europäische Welt kann es nicht dulden, daß sie von einem Abenteurer, der jeden politischen Sinnes bar ist, in den Abgrund gestürzt wird. Das Blut, das bei dem Putsche geflossen ist, wäre nur das Vorspiel gewesen zu schweren Erschütterungen, die über Wien nach Deutschland hinübergegriffen hätten.

Die unwidersprochenen Nachrichten, daß der Exkaiser von einem französischen Offizier durch die Luft gesteuert wurde und der General Franchet d'Esperey Frankreich von dem Vorhaben Karls unterrichtet habe, geben zu denken. Es ist klar, daß im Hintergrunde der unentwegte französischen Plan steht, Deutsch-Oesterreich von dem Anschluß an das Deutsche Reich zurückzureißen; das ungarische Reich, unter einem habsburgischen Herrscher, der ganz im Dienste französischer Politik stünde, sollte der Mittelpunkt einer machtvollen Donauföderation werden, nach deren wirtschaftlichem und politischem Scherzgewicht sich der Süden des Deutschen Reiches hinneigen würde.

Mit der oberschlesischen Entscheidung, die von neuem das Deutsche Reich in seinen Grundfesten erschüttert, und mit dem Tode des Königs von Bayern, der dort die monarchische Frage in eine neue Phase gerückt hat, schien die Gelegenheit zur Verwirklichung der Pläne, die letzten Endes auf die Zerstückelung Deutschlands hinauslaufen, günstig zu sein. Und in der Tat finden sich auch Kreise in Bayern, namentlich unter dem katholischen Klerus, die das einzige Heil von der Abtrennung Bayerns vom Reiche und dem Anschluß an ein kaiserlich-karlistisch-katholisches Oesterreich erwarten. Aber man braucht ihnen keine zu große Bedeutung zuzumessen.

Auch wird die französische Hoffnung, daß der Süden Deutschlands im Drange der kommenden Nöte seine Reichstreue vergißt, sich nicht erfüllen, allenfalls nicht, wenn man ihm eine Persönlichkeit, wie die Karls, präsentiert, der auch im Süden des Reiches als der Verräter an der deutschen Sache gebrandmarkt ist. Seine Unschädlichmachung und Entfernung von der politischen Bühne wird immerhin, mag er auch für die Einheit des Deutschen Reiches keine unmittelbare Gefahr bedeutet haben, den Anschlußgedanken in Deutsch-Oesterreich, der in erheblichem Wachstum begriffen ist, davor bewahren, ihn und mit Gewalt erstickt zu werden.

Die Beisetzung des bayerischen Königspaares in München.

Beisetzung des bayerischen Königspaares.
Oben: Die Fürstlichkeiten hinter dem Sarge, An der Spitze Prinz Rupprecht (X).
Unten: Der Trauerwagen mit dem Sarg des Königs

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für das bayerische Königspaar in München sind ohne Zwischenfall verlaufen. Die letzte Fahrt des bayerischen Königspaares erfolgte unter Entfaltung des ganzen königlichen Prunkes in sechsspännigem, reich verzierten Leichenwagen, deren schwarzbehangene Pferde von alter Hofdienerschaft in ihren silbergrauen Livreen geführt wurden. Alle früheren Hofchargen waren aufgeboten mit ihren General- und Flügeladjutanten. Die Gedächtnisrede im Dom hielt Kardinal Faulhaber. Sie war von tiefster Wirkung. Der Dom war mit einer nie gesehenen Fülle von Kränzen geschmückt. Der Kronprinz verließ den Dom durch eine Seitengasse und schritt unter den Hochrufen der Menge, um nach einer Stunde die Stadt im Automobil zu verlassen. Den Kronprinzen begrüßte überall, wo er erkannt wurde, lauter Jubel. Sein Palast am Odeonplatz war bis in die Abendstunden noch vom Volk umlagert, das den Erben der Krone sehen und begrüßen wollte.

Memel.

Eine Abordnung der Gewerkschaften des Memelgebiets weilte dieser Tage in Genf, um den Mitgliedern der Internationalen Arbeitskonferenz eine Denkschrift zu überreichen, worin Widerspruch gegen die Auslieferung Memels an Litauen oder Polen erhoben und verlangt wird, Stadt und Gebiet als selbständiges staatliches Gebilde unter dem Schutz einer der Westmächte fortbestehen zu lassen. Wir entnehmen dieser Denkschrift den folgenden Abschnitt, der die Ueberschrift trägt: Warum will das Memelgebiet, weder litauisch noch polnisch werden? Das Memelgebiet besitzt eine Jahrhunderte alte, bodenständige Kultur. Die ruhmvolle alte Vergangenheit der ehemaligen Hansastadt Memel, die regen Handelsbeziehungen über See nach Westeuropa, England, Dänemark und Schweden haben der eigenen, bodenständigen Kultur ein charakteristisches Gepräge gegeben.

Auf der Grundlage eines vorbildlichen Schulwesens — (es gibt im ganzen Memelgebiet keine Analphabeten, während sowohl in Polen wie Litauen der Prozentsatz der Analphabeten bekanntlich noch groß ist) — steht die Geistesbildung und die kulturelle Eigenart auf einer sehr hohen Stufe. Eine beträchtliche Minderheit spricht die litauische Sprache, jedoch verstehen sämtliche Bewohner deutsch es sei ausdrücklich hervorgehoben, daß auch der überwiegende Teil der litauisch sprechenden Memelländer von einem Anschluß an Litauen oder gar von einem Aufgehen in den litauischen Staat nichts wissen will. Ein Beweis hierfür ist das Gesamtergebnis der von der Besatzungsbehörde auf großlitauische Veranlassung veranstalteten Elternbefragung, deren unwiderlegliche Zahlen folgendes ergeben haben:

Von den 16910 Volksschülern der ländlichen Schulen des Memelgebiets — nicht mitgezählt sind die rein deutschen Schulen der Stadt Memel — haben die deutsche Familiensprache 60,4 Prozent, die litauische Familiensprache 39,6 Prozent. Litauischer Lese- und Schreibunterricht wird aber nur gewünscht für 1,8 Prozent sämtlicher Schüler.

Von den 150,000 Bewohnern des Memelgebiets bekennen sich 140,000 zur protestantischen Konfession, der Rest zur katholischen Konfession bezw. zum mosaischen Glauben. Im Falle der Zuteilung des Memelgebiets an die katholischen Litauer oder katholischen Polen wäre hiermit der Grund zu unerquicklichen Konfessionsstreitigkeiten gegeben.

Es ist nicht überflüssig ausdrücklich zu betonen, daß auch das Bildungswesen, Volksbibliotheken, Wanderbibliotheken, Vorträge, Konzerte und dergleichen auf einer unvergleichlich viel höheren Stufe im Memelgebiet ist, als in Litauen oder in Polen.

Es würde zu schweren Nachteilen führen, wenn man im Memelgebiet, welches Jahrhunderte lang unter deutschem Recht gelebt hat, ein anderes Recht, etwa das wenig auf die hiesigen Verhältnisse passende russische Recht, aufoktroyieren wollte.

Die Zuteilung nach Litauen oder Polen würde die wohlerworbenen Rechte der arbeitenden Bevölkerung im sozialen Versicherungswesen zunichte machen. Die Armenunterstützung, das Gesundheitswesen, die Krankenhäuser und Hospitäler, die Unfallversicherung, die Invaliden-, Witwen-, Arbeitslosen- und Erwerbslosenfürsorge könnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Damit würde die soziale Stellung der arbeitenden Bevölkerung herabgedrückt.

Sowohl Litauen wie Polen, die große staatliche Einrichtungsarbeiten in den nächsten Jahren unter ungeheuren Kosten werden aufwenden müssen, können das Verkehrswesen des Memelgebiets bei weitem nicht so fördern, wie dies ein selbständiges Memelgebiet tun wird. Schon jetzt ist das Chausseewesen unvergleichlich viel besser als in den Gebieten des ehemaligen Rußland. Dieser Umstand wird jedem, der die Grenze überschreitet, recht fühlbar klar.

Ein selbständiges Memelgebiet vermag, wie es bewiesen ist, für den Memeler Hafen und die Wasserstraßen und ihren Ausbau, der Litauen und Polen in ganz besonderer Weise zugute kommen soll und zu gute kommen wird, viel mehr zu tun, als wie die viel beschäftigten und finanziell nicht günstig stehenden Staaten Litauen und Polen.

Das Memelgebiet kann, wie sein Etat beweist, finanziell sehr gut selbständig wirtschaften; würde es Polen oder Litauen zugeteilt, so müßte es einen beträchtlichen Teil der Staatseinkünfte, der Zölle und Steuern abliefern, ohne daß es entsprechende Gegenwerte erhalten könnte.

Schließlich sei bemerkt, daß das Memelgebiet sich in 2jähriger Arbeit eine eigne Verwaltungsorganisation geschaffen hat. Es steht außer Zweifel, daß im Falle einer Zuteilung des Memelgebiets an Polen oder Litauen eine große Zahl der Beamten abwandern würden, weil ihre Beamtenrechte nicht in dem Maße garantiert sind wie in einem selbständigen Memelgebiet. Richter-, Eisenbahn-, Post-, Zoll-, Verwaltungsbeamte, Lehrer usw. würden abwandern. Weder Polen noch Litauen sind zur Zeit imstande, genügend vorgebildete und tüchtige Beamte zu stellen."

Russische Verhandlungen mit deutschen Arbeitern.

Berlin, 8. November. Das sibirische Revolutionskomitee hat mit einer amerikanischen Arbeitergruppe einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese in Sibirien die Rechte einer Erwerbsgenossenschaft erhält. Wie der Tag hört, verhandeln Vertreter der Sowjetregierung auf der gleichen Grundlage mit deutschen Bergarbeitern im Ruhrgebiet, um sie zum Abbau russischer Gruben zu gewinnen.

Ein Jubiläum in Pabianice.

25jähriges Ortsjubiläum. Mein Dank an meine Gemeinde.

Am 6. November waren es 25 Jahre, daß ich meinen Einzug in Pabianice gehalten habe. Unvergeßlich ist mir jener Abend, an welchem ich mit meiner Frau vor dem uralten Pastorat an der Dobrzynka von den festlichen Klängen des Posaunenchores und einer Motette des Kirchenchores, wie auch einer Ansprache des Fabrikbesitzers Herrn Oskar Kindler herzlich begrüßt wurden. Weil in diesem Jahre dieser Tag auf einen Sonntag fiel, so habe ich am verflossenen Sonntage nach der Reformationsfestpredigt an die Festgemeinde eine kurze Jubiläumsansprache über die 2 Worte Gottes gehalten: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an Deinem Knechte getan hast" (1 Mos. 32,11) und „Bereitet dem Herrn den Weg" (Matth. 3,3). Nicht wert bin ich aller Barmherzigkeit und aller Treue, die mir mein Gott im Laufe dieses Vierteljahrhunderts erwiesen, denn das köstlichste Amt der Welt hat Er auch mir, einem sündigen Knechte, in Gnaden übertragen, das Predigtamt: Seelen zu Gott und zur ewigen Herrlichkeit zu führen; 25 Jahre war es mir vergönnt, dieses Amt in Pabianice in einer so großen Gemeinde, wo für das Reich Gottes so manches geschaffen werden konnte, zu verwalten, während so manche meiner Amtsbrüder, wie auch mein ehemaliger lieber Amtsbruder, Herr Pastor Engel, so früh in das Grab versinken mußten! Wegen der so vielen Amtshandlungen, die nicht bloß in der Stadt, sondern auch in oft recht weit entlegenen Dörfern verrichtet werden mußten, war es mir nicht gut möglich, mich der speziellen Seelsorge zu widmen, was doch zum rechten Pastoramte gehört. Und doch habe ich tausendfache Liebe seitens der Gemeinde erfahren, wofür ich heute allen meinen innigsten Dank ausspreche. Wie viele haben sich im Laufe dieser Jahre zu Gott gewandt, wie viele aber haben Gott widerstrebt! Denen rufe ich heute die herzliche Mahnung zu: „Bereitet dem Herrn den Weg."

Weil ich erst am 8. November in Pabianice in mein Amt als Pastor eingeführt wurde, so hat unsere Gemeinde diesen Tag als Jubiläumstag angesehen und gefeiert. Für alle Beweise herzlicher Liebe erlaube ich mir hiermit meinen innigsten Dank auszusprechen.

Welche Freude war es mir, als schon am Morgen des Jubiläumstages um 8 Uhr die Schüler und Schülerinnen des deutschen Gymnasiums unter der Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Lehrers R. Löfler, das für solchen Tag so besonders passende Festlied anstimmten: „Gott grüße Dich!" und eine der Schülerinnen ein herrliches Gedicht vortrug!

Innigen Dank spreche ich dem Herrn Direktor, den Herren Lehrern und den werten Lehrerinnen dieses Gymnasiums für das so sinnige Jubiläumsgeschenk: ein schönes, Jesum wie Er die Bergpredigt hält, darstellendes Bild, aus, das mir von ihnen übergeben wurde!

Tiefergriffen hat es mich, als die Herren Kirchenvorsteher, die gegen 1/2 11 Uhr erschienen, mir ihre Segenswünsche aussprachen und mir eine bedeutende Jubiläumsspende übergaben, die sie in der Stadt gesammelt hatten. Die Liebe meiner Gemeinde hat auf mich einen so überwältigenden Eindruck gemacht, daß ich nichts als danken, innigst danken kann.

Danken möchte ich ferner aus tiefster Seele auch den Damen des evangelischen Frauenvereins, welche mir 8500 Mark, die sie in ihrer Nähstunde für die Armen des evangelisch lutherischen Missionsvereins gespendet hatten, überreichten.

Auch der Jugendbund für Entschiedenes Christentum hat meiner in Liebe gedacht: er schmückte unsere Eingangstür mit Tannengrün und der Jubiläumzahl 25.

Gegen Abend füllte sich unsere Wohnung mit vielen lieben Gratulanten. Den Mitgliedern des Posaunenchors und des ev. Kirchengesangvereins und des Gesangvereins der Brüdergemeinde. Herrlich erklang das vom Posaunenchor vorgetragene Lied: „Das ist der Tag des Herrn! Es folgten zwei Lieder der Gesangvereine: „Ich und mein Haus wir sind bereit" und „Lob Gottes", die unsere Seelen tief bewegten! Der Vorstand des ev. Kirchengesangvereins, Herr Neuhauser, hielt im Namen der beiden Gesangvereine eine schöne Rede, in welcher er mir, wie er sagte, für alles, was ich dem Kirchengesangverein im Lauf der 25 Jahre meiner Amtswirksamkeit gewesen, dankte; er wünschte mir noch weitere 25 Jahre gesegneten Wirkens. Bewegten Herzens dankte ich den drei Vereinen und sprach den Wunsch aus, daß sie durch ihre Darbietungen auch weiterhin zur Hebung der Gottesdienste beitragen möchten; denn was wären unsere Festgottesdienste ohne Posaunenschall und ohne den erhebenden Festgesang der Kirchenchöre? . . .

Wie wenig es mir auch in den letzten Jahren, weil ich keinen Vikar hatte, vergönnt war, mit dem von mir so hoch geschätzten Lehrerstande (ich bin ebenso gern Lehrer wie Pastor) in nähere Beziehungen zu treten, so haben die Herren Lehrer der hiesigen deutschen Volksschulen der Stadt doch durch die beiden Hauptlehrer, die Herren Lehrer Gilde und Weber, mir herzliche Segenswünsche ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß es sie freuen würde, wenn die Lehrerkonferenzen, die hier früher stattfanden, wieder ins Leben gerufen würden. Ich sagte das mit Freuden zu, sobald nur durch die Anstellung eines Vikars ich in etwas „freier" über meine Zeit würde verfügen können.

Auch allen den einzelnen Personen, welche die Güte hatten, mich durch ihre Gratulationen zu erfreuen, danke ich innigst für ihr treues Gedenken!

Ja, Gottes reichster Segen komme jetzt und bis in Ewigkeit über alle, die uns am diesem Ehrentage so sehr erfreut und tief beglückt haben!

Pastor R. Schmidt.

Chronik u. Lokales.

Sonntagsbetrachtung.

Es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so stehet auf und hebet eure Häupter auf darum, daß sich eure Erlösung nahet. Luk. 21, 25—28.

Wie dem Menschen gesetzt ist zu sterben, danach das Gericht, so ist auch unsrer ganzen Welt ihr Sterbetag gesetzt und ihr Gericht, denn sie hat kein besseres Wesen als wir selber. Wenn aber der Tag der letzten Entscheidung nicht ein Fallstrick für uns werden soll, sondern ein Erlösungstag, so gilt es eine beständige Vorbereitung darauf von unserer Seite. Wer nicht anfängt, gerade in seiner Zeit, in seiner Lebenszeit für den letzten Tag der Welt sich vorzubereiten, wann will denn der anfangen? Nach dem Tode hat er keine Frist mehr dazu. „So seid nun wachsam allezeit und betet," — das half den Aposteln über die Not Jerusalems hinweg, daß ihnen kein Haar gekrümmelt wurde; das hilft ebenso gewiß über die letzte Weltnot hinweg. Hänge dein Herz nicht an die Vergänglichkeit dieser Welt, suche das Ewige nicht bei den Dingen dieser Zeit, sondern bei dem Herrn der Ewigkeit. Kommt dann dein letzter Tag noch vor dem Tag der Welt, so hast du deiner Seele zum Leben geholfen und dein Name steht eingetragen im Buche des Lebens. Amen.

Weihnachtsmesse des Frauenvereins der Trinitatis-Gemeinde.

Der Weltkrieg hat auch in unserer Stadt große Spuren der Vernichtung und Verheerung hinterlassen. Zu diesen gehören u. a. auch die leeren Glockenstühle in den Türmen unserer evangelisch-lutherischen Kirchen. Die Glocken, die zu so mancher Feier in unserer Stadt geläutet, und an deren wunderbarem Klang sich die Stadtbewohner gewöhnt haben, sind schon seit vier Jahren verstummt, man hat uns die Glocken genommen und sie zu Zwecken des Krieges verwendet. Die Glockentürme unserer Kirchen blieben leer zurück. Nun, da der Krieg zu Ende ist und wir alle wieder unserer gewohnten Arbeit nachgehen können, ist es eine Bürgerpflicht, in erster Reihe die Schäden auszubessern, die uns der Krieg und seine Begleiterscheinungen in schwerer, trostloser Zeit beigebracht hat. Wir sehnen uns nach dem wunderbaren Klang der Kirchenglocken, nach der weihevollen Stimmung, die ihnen entlönt, wenn sie hoch vom Kirchturm herab den glückverkündenden Weihnachtsheiligenabend, das verheißungsvolle Auferstehungsfest oder das holde Pfingstfest einläuten. Selbst wenn wir vom schweren Verlust betroffen, in Trauerstimmung um unsere Lieben verharrten, erweckte der Klang der Kirchenglocken das Gefühl des Trostes und der Hoffnung. Die Glocken unserer Kirchen waren so eng mit der Lodzer Bürgerschaft verbunden, daß man ihre Sprache, ihren herrlichen Klang schmerzlich vermißt und sich nach ihm sehnt. Der Ruf der Glocken versammelt allsonntäglich die Andächtigen zum Gottesdienst. Ihr hehrer Klang geleitete so manchen Lodzer Bürger auf seinem letzten Wege und erweckte Trostesstimmung in den Herzen der Leidtragenden. Machtvoll und besänftigend quoll aus dem Munde der Glocken der Ton. Es war eine schwere Zeit, als die Glocken verstummt waren. Nun ziehen wieder neue Hoffnungen in die betrübten Herzen der evangelischen Glaubensgenossen ein. Man ist allseitig bemüht, die Mittel aufzubringen, um die Glocken für unsere evangelisch-lutherischen Kirchen wieder anschaffen zu können. Auch die von dem Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde im eigenen Lokale den 12. u. 13. November veranstaltete große Weihnachtsmesse ist dazu bestimmt, den nötigen Fonds zur Anschaffung der Kirchenglocken zu vergrößern. Die Damen haben es an nichts fehlen lassen, um diesen Weihnachts-Bazar so interessant und schön, wie nur möglich zur gestalten. **Darum, liebe Leser, auf zur Weihnachtsmesse!**

• • •

Die feierliche Eröffnung der Weihnachtsmesse vollzog gestern nachmittag um 4 Uhr Herr Pastor P. Hadrian in Anwesenheit der zahlreichen Damen in ihren Zelten und der ersten Besucher der Messe. Es herrschte eine gehobene feierliche Stimmung. Vom Chor ertönten die Klänge eines Chorals, worauf Herr Pastor Hadrian in einer warmempfundenen Ansprache auf die Bedeutung und den eigentlichen Zweck der Weihnachtsmesse hinwies, die ausschließlich Erzeugnisse der emsigen Frauenhände enthält, der Ertrag der Messe soll die Anschaffung der Glocken für die Trinitatiskirche ermöglichen. Zum Schluß seiner liebevollen Ansprache erklärte Herr Pastor Hadrian die Weihnachtsmesse für eröffnet und wünschte den Damen, ihre opferfreudige Mühewaltung möge durch glücklichen Erfolg gekrönt sein. Nun begann die Besichtigung des Bazars. Der angenehme Tannenduft, der die Räume des Bazars durchzieht, mahnt an das nahenden Weihnachtsfest und trägt mit zu der schönen gehobenen Stimmung bei. Vier große Zelte sind in den Ecken des großen Saals untergebracht. Vorwiegend sind es Handarbeiten, die zarte Frauen- und Mädchenhände hergestellt haben. Die reizend mit Girlanden, Tannengrün und Blumen geschmückten Verkaufsstände machen einen schönen Eindruck, der durch den reichen Blütenflor reizender Frauen und junger Mädchen noch erhöht wird. Anmut und Schönheit haben sich hier die Hände gereicht und bilden ein herrliches Ensemble. Solchen Reizen kann man nicht widerstehen und man kauft, kauft gern die reizenden Sachen, die opferfreudig in Tag- und Abendstunden von zarten Frauen- und Mädchenhänden hergestellt wurden, um den Ankauf der Glocken für die Trinitatiskirche zu ermöglichen. Sollen wir hier geschäftsmäßig aufzählen, was man hier alles kaufen kann? Nein! Möge ein Jeder hingehen und sich persönlich überzeugen, daß er hier eine große Auswahl verschiedener Sachen und Sächelchen zu sehr billigen Preisen vorfindet. Für Erfrischungsbedürftige ist sehr gut gesorgt. In erster Reihe in dem geräumigen Kafé, wo von zarten Händen Kaffee und Kuchen serviert wird, dann im Champagner-Zelt, wo der goldperlende amüsierende Wein in schönem Glase gereicht wird. Nicht unerwähnt dürfen wir das Pfefferkuchen-Zelt lassen, in welchem [illegible] Einkäufe zum Weihnachtsfest gemacht werden können. Eine Post sorgt für Humor und Abwechslung. Der Frauenverein hat auch eine eigene Zeitung unter dem Titel „Die Weihnachtsmesse" erscheinen lassen, die gestern abend förmlich vergriffen wurde. Von vier Uhr nachmittags an konzertiert ein Orchester, außerdem werden heute Vorführungen auf der Bühne stattfinden. Wir machen im Interesse des liebenswürdigen Zwecks in besonders empfehlendem Sinn auf die Weihnachtsmesse aufmerksam, die sich folgende Devise erwählt hat:

„Ihr lieben Gäste, kommt und laßt euch locken,
Nun noch ein klein Weilchen,
Dann läuten unsere Glocken." —

Res sacra miser.

Am heutigen Sonntag findet zugunsten des Greisenheims des christlichen Wohltätigkeitsvereins ein Abzeichentag und Spendensammlung statt, an welcher die Vertreter aller Kreise der Lodzer Gesellschaft teilnehmen. Die Mitglieder des Komitees, Damen und Herren, scheuen keine Arbeit und Mühe und tun dies um so eifriger, als sie die große Not dieser Institution kennen lernten und sich verpflichtet fühlen, im Namen der Nächstenliebe eingedenk des Wortes Christi zu helfen: „Was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." (Matth. 25—40).

Wahrlich ist dort Hilfe nötig: es naht der strenge Winter, es fehlt an Bekleidung, Brot und den unentbehrlichsten Lebensmitteln.

Die Opferwilligkeit und Barmherzigkeit für das Unglück des Nächsten der verehrten Lodzer kennend, wende ich mich an alle Einwohner unserer Stadt mit der Bitte um Hilfe für die Greise: „Gebet, so wird euch gegeben" (Luc. 6—38).

Aus den kleinsten Opfern entsteht ein Großes, so daß das Schicksal der Obdachlosen und Verlassenen für eine gewisse Zeit gesichert, manche Thräne getrocknet und die letzten Tage ihres Daseins erleichtert werden.

Retten wir diejenigen, die einst arbeiteten, deren Arm aber heut zur Arbeit unfähig ist.

Geistlicher W. Tymieniecki
Lodzer Bischof.

• • •

Es wird gebeten, Folgendes zu berichtigen:

Der Abzeichentag zu Gunsten des Greisenheims bei dem christl. Wohltätigkeitsverein findet bei günstiger Witterung heute Sonntag, den 13. d. M., bei ungünstiger Witterung acht Tage später statt. Sammelbüchsen, Abzeichen und Legitimationen werden in folgenden Lokalen verteilt: 1) für Zubardz und Baluty im Geschäftslokal des Herrn Th. Kalenbach Ecke Alexander- und Kalenbachstr. 2) für die Stadt in der Pfarrkanzlei Petrikauerstr. 4, 3) im Missionssaal der Johannisgemeinde Sienkiewiczstr. 60, 4) Matthäisaal, Petrikauerstr. 279. Der Wohltätigkeitsverein bittet hiermit herzlich alle Personen, die noch ein Herz und Mitleid haben mit dem Elend und dem Jammer von 200 Greisen und Greisinnen, besonders aber die Jugend beiderlei Geschlechts, als Sammlerinnen und Sammler auftreten zu wollen. Es schäme sich Niemand, seine Mitmenschen um eine Gabe zur Stillung des Hungers des Nächsten zu bitten. Es wäre das eine ganz falsche Scham! Möchten doch viele Hunderte sich bereit erklären, am Sonntag drei Stunden den Hungernden zu widmen! Das wäre der schönste Gottesdienst und die schönste Sonntagsfeier! **Eltern, gestattet diesen Liebesdienst euren Kindern**, die über 14 Jahre alt sind. Muntert sie dazu auf! Pfleget dadurch die edlen Regungen der Nächstenliebe im ihren Herzen.

Der Christl. Wohltätigkeitsverein.

* **Regimentsfeiertag.** Am Freitag beging das 28. Infanterie-Regiment, das sogenannte Regiment der „Lodzer Jungen" den dritten Jahrestag seines Bestehens. Die Feier begann mit einem Gottesdienst in der St. Stanislaus Kostka-Kathedrale, abgehalten vom Bischof Tymieniecki. Nach dem Gottesdienst nahm vor der Kathedrale General Rządkowski die Parade der hier garnisierenden Truppenteile ab. Nach der Parade begab sich das Offizierkorps mit den geladenen Gästen nach dem Soldatenheim in der Przejazd-Straße 1 zum Frühstück, wobei zahlreiche Toaste auf das Regiment und seine Führer ausgebracht wurden. Abends fand im städtischen Theater eine Festvorstellung statt und mit einem Unterhaltungsabend im Konzertsaale schloß diese Feier.

* **Auswanderung nach Kanada.** In Sachen einer planmäßigen Auswanderung nach Kanada ist in Warschau der kanadische Vizeminister für Einwanderung und Kolonisation eingetroffen. Er hielt im Konsulardepartement des Außenministeriums und im Auswanderungsamte Konferenzen ab.

* **Steuer vom Vermögenszuwachs.** Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der Finanzminister einen Steuerentwurf vom Vermögenszuwachs in den Sejm eingebracht. Dieser Steuer unterliegen Käufer von Immobilien während des Krieges. Die Steuersätze sind folgende: 200 Prozent des Kaufpreises, wenn das Immobilium im Jahre 1916 erworben wurde, 150 Prozent im Jahre 1917, 100 Prozent im Jahre 1918, 75 Prozent im Jahre 1919, 50 Prozent im Jahre 1920 und 25 Prozent im Jahre 1921.

* **Gefängnisstrafe für Agitation gegen die „Danina".** Während der Beratungen über die Vermögensabgabe (Danina) in der Unterkommission hat der Finanzminister Herr Michalski in das Gesetz über die Vermögensabgabe eine Klausel aufzunehmen, wonach Agitatoren gegen die „Danina" mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft werden.

* **Spenden zugunsten der St. Matthäikirche.** Vom 27. Oktober bis zum heutigen Tage sind bei mir folgende Spenden eingelaufen: H. 2000 Mk., N. N. 100,000 Mk., Gustav Lehrer aus Tabrowa 1000 Mk., N. und L. Ewald 2000 Mk., J. 6000 Mk., E. P. 1000 Mk., Alexander Krupinski 4000 Mk., Arbeiter der Fabrik J. Heinzberg 14,200 Mk., Gräser 500 Mk., Schälkopp und Frl. O. Scholz 2000 Mk., Gust. Steiger 1000 Mk., Kreß 1000 Mk., N. N. 200 Mk., Enthüllung des Kreuzes St. Matthäikirche 826,683 Mk. und 17 deutsche Mark und in Silber 1 deutsche Mark und ½ Rubel russisch. August Meier 1200 Mk., Samuel Klimg 1000 Mk., Heinrich Jäger 1000 Mk., Dick 1000 Mk., Brandt 1000 Mk., N. N. 1590 Mk., St. Matthäi-Reformationsfestabend 29,032 Mk., Silberhochzeit des Herrn Adolf Bartsch und Pauline geb. Eß 4000 Mk., anläßlich des Todes des Kindergottesdiensthelfers Prokop 9000 Mk., Liste Nr. 3 — 20,000 Mk., durch Frl. Natalie Probst u. Karl Zeglin auf der Kindtauffeier bei Herrn Bruno Bersch 8500 Mk., H. 2000 Mk., anläßlich des Todes Erwin Thiefe 1000 Mk., M. N. 1000 Mk., Hochzeitsfeier bei Herrn Otto Joset Sommer u. Frl. Emma Mücke gesammelt durch Herrn M. Teschner u. Frl. O. N. 7200 Mk., Stiftungsfest des Kirchengesangvereins Zoar 9100 Mk., Kulawinski 2000 Mk., liturgischer Gottesdienst Reformationsfest 30,107 Mk., zwei Geschwister 2000 Mk., N. N. am 8. November 8000 Mk., E. H. 10,000 Mk., durch Herrn Pastor Otto bei einer Krankenkommunion 1000 Mk., Hermann Pelzold 10,000 Mk. Ueber die Sammellisten der Herren Obermeister, Meister und Fabriksangestellten der Stadt Lodz wird noch besonders, nach Abschluß der Sammlungen, Rechenschaft abgelegt werden. Herzlichsten Dank den verehrten Spendern für die viele Liebe und Hilfe, welche sie dem Kirchbau erwiesen haben. Gottes reichsten Segen wünsche ich all den Vielen von ganzem Herzen. Gedenket auch weiterhin des Kirchbaues, damit die Arbeiten sofort im zeitigsten Frühjahr nächsten Jahres fortgesetzt werden können. Sollte der große „Preisabbau" weiter vorschreiten, so wird die Vollendung des Kirchbaues auch bedeutend erleichtert werden.

Pastor J. Dietrich.

* **Für das am deutschen Lehrerseminar bestehende Internat** flossen folgende Spenden ein: Von Herrn Franz Ramisch 6000 M., Ed. Ramisch 8000 M., Ad. Kidying 1000 M., A. Beutler 8000 M., Firma Schöbdorn, Inhaber O. Seidel 1000 M., Otto Wihan 1000 M., Kohler 1000 M., Herberg 1000 M., A. Deuse 1000 M., K. Euniak 2000 M., Schmechel und Riesner 1000 M., A. Tehluff u. C. 1000 M., Ch. Wulfe, Inhaber A. Wulfe 3000 M., Gattfr. Steinerts Erben 5000 M., Mack 2000 M., durch die „Lodzer Freie Presse" 2700 M. Kommerzienrat J. Schweikert spendete 11½ Korzec Kartoffeln, Fr. N. N. ein Laken, Fr. Berg 1 Decke, C. Maß eine Bürste und einen Besen, Fr. N. Kinzler 2 Paar Wäsche, K. Sompa 1 Wage mit Gewichten, Firma K. Mogk, Inh. N. Blümer 1 Handwagen, Firma Gampe und Albrecht verschiedene Warenreste 15 Meter, Gesellschaft „D A K" 6 Paar Socken, 8 Handtücher, 2¼ Meter Barchent, 1 Erclontuch, Fr. S. und Fr. H. verschiedene Sachen für den Hausbedarf, Frau Pei[illegible] — Wäsche, Fr. Hoffmann und Fr. Geldner je eine Bettstelle. Allen Spendern, die durch ihre Gaben zur Eröffnung und Führung des Internats beigetragen haben, sei hiermit im Namen der Anstalt herzlich gedankt. Ganz besonderer Dank gebührt den hochverehrten Damen, die persönlich die Leitung und Versorgung des Schülerheims überwachen. J. Mathe, Kassenwart des Internats.

* **Silbernes Ehejubiläum.** Vorgestern abend feierten Zahnarzt Leon Genzac und seine Gattin Zahnärztin Marie geb. Gutentag das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Es gingen dem Jubelpaare viele Gratulationen aus Verwandten- und Bekanntenkreisen zu. Die Verwaltungsmitglieder des Lodzer Odontologen-Vereins spendeten zu Ehren derselben 50,000 Mark für die Abteilung zur Unterstützung der Vereinsmitglieder, die bei diesem Verein seit längerer Zeit besteht, denn der Jubilar war einer der Gründer des Lodzer Zahnärzte-Vereins und hat zu dessen Entwickelung viel beigetragen.

* **Unser Montagsblatt.** Infolge der seit dem 7. d. M. abermals eingetretenen Erhöhung des Lohntarifs für das Setzerpersonal sahen wir uns veranlaßt, bis auf weiteres das Montagsblatt ausfallen zu lassen, um dadurch die Kosten der unerwarteten Erhöhung decken zu können, weil wir eine weitere Steigerung des Abonnementspreises unbedingt vermeiden wollen. Wir erwarten, daß im Dezember infolge des Preisrückgangs für Lebensmittel es eine Reduzierung des Setzerlohntarifs eintreten wird und wir dann wieder in der Lage sein werden, das Montagsblatt wie früher, erscheinen zu lassen.

* **Ein neuer Roman.** In der Dienstagsnummer beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans aus der Feder der bekannten Schriftstellerin Doris Freiin von Spättgen, der den Titel „**Die höhere Pflicht**" trägt und in deutschen hocharistokratischen Kreisen sich abspielt. Die genannte Schriftstellerin versteht interessant zu schreiben und zu charakterisieren, ihre bisher erschienenen Werke wurden gern gelesen und deshalb sind wir überzeugt, daß auch ihr neuester Roman „**Die höhere Pflicht**" sich des ungeteilten Beifalls unserer geschätzten Leser zu erfreuen haben wird.

* **Die nächste Sensation in Lodz** wird die Demonstrierung des Films „**Die Tragödie Rußlands und ihre drei Epochen**" in den hiesigen größeren Kinematographentheatern sein, der außerordentlich inbezug des Inhalts und Ausführung gelungen ist. Die Regie und Technik gleicht den ausländischen Schlagern. Das Thema des Films ist die große russische Revolution. Der Direktor des Orientfilms Herr K. S. Rymowicz demonstriert heute vormittags um 11 Uhr im „Luna-Theater" dieses Kunstwerk der heimischen kinematographischen Produktion. Hierzu sind die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, die Vertreter der Presse, des Handels und der Industrie eingeladen. Der Darstellung dieses Films sieht man in den weitesten Kreisen unserer Stadt mit größtem Interesse entgegen.

* **Vom Roten Kreuz der Jugend.** Im Büro des Roten Kreuzes an der Petrikauer-Straße Nr. 96, erste Etage, dujourieren täglich von 6 bis 7 Uhr abends Mitglieder des Roten Kreuzes der Jugend, um Informationen bezüglich Bildung von Gruppen des Roten Kreuzes der Jugend bei den Volks- und Mittelschulen zu erteilen.

* **Veranstaltung des luth. Frauenvereins der St. Johannisgemeinde für hungernde Waisen.** Die Lage des Kriegswaisenhauses ist eine überaus traurige. Wintervorräte konnten noch nicht besorgt werden. Außerdem ist im Brunnen kein Wasser und muß dasselbe von weit her mühsam zum Waisenhause hingetragen werden! Täglich bei diesen Wetter für circa 100 Kinder! — Um die Not im Kriegswaisenhaus zu lindern, veranstaltet der Frauenverein der St. Johannisgemeinde am Sonnabend, den 19. November, einen großen „**Fünfuhrtee**" für unsere Gesellschaft. Es werden große Vorbereitungen für das Wohltätigkeitsfest getroffen, welches hoffentlich glänzend verlaufen wird. Näheres wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Pastor J. Dietrich.

* **Lichtbildervortrag.** Am Sonntag, den 13. November findet abends ein Lichtbildervortrag über „**Dr. Martin Luthers Leben**" statt, zu welchem die lieben Gemeindeglieder herzlich eingeladen werden. Die Gesangbücher bitte ich mitzubringen. Der Ertrag der Kollekte ist für die Fortsetzung des St. Matthäikirchbaues bestimmt.

Pastor. J. Dietrich.

* **Männer- und Jünglingskonferenz.** Am 27. November, wird nachm. 4 Uhr eine große Männer- und Jünglingskonferenz im St. Matthäisaal stattfinden, zu welcher alle Jugendbündnisse und Jünglingsvereine aus Lodz und Umgegend eingeladen werden sollen. Näheres später.

* **Ermäßigte Brotpreise.** Die vereinigten Bäckereibesitzer haben beschlossen, vom 14. d. Mts. ab das weiße Roggenbrot zu 210 Mk. für ein 4pfündiges Laib Brot (d. h. um 10 Mk. billiger als bisher), das Schwarzbrot zu 180 Mk. für ein 4pfündiges Laib Brot (d. h. um 20 Mk. billiger als bisher) zu verkaufen. Semmeln werden zu 15 Mk. das Stück verkauft, wobei 7 Semmeln auf 1 Pfund kommen, oder um 20 Mk. billiger als bisher. Das Wucheramt macht bekannt, daß alle Ueberschreitungen dieser Preise bestraft werden.

* **Unter einen Waggon der Straßenbahn** geriet gestern auf dem Geyerschen Ringe die 73jährige Antonina Zajac, die Verletzungen am Körper erlitt. Ein Arzt der Rettungsstation erteilte der Verunglückten die erste Hilfe, worauf sie nach der städtischen Kranken-Sammelstelle gebracht wurde.

* **Festgenommener Bandit.** Der Bandit, welcher dieser Tage an der Ecke der Wierzbowa- und Ziegelstraße das Attentat auf den Polizisten Josef Wozniak verübte, befindet sich bereits im Gefängnis an der Milschstraße. Es ist dies der im Hause Srednia-Straße Nr. 120 wohnhafte Edward Wesolowski, der, wie gestern gemeldet, in der Ziegelstraße verhaftet wurde. Es wurde ihm ein geladener Revolver, System Nagan, abgenommen.

* **Diebstähle.** Von unbekannten Dieben wurden gestohlen: Aus dem Fabriklager der Firma Silberstein und Schepowal an der Milschstraße Nr. 63 Tücher im Werte von 900,000 M.; aus der Wohnung des Eduard Zacharoli an der Slowianskastr. 7 verschiedene Sachen im Werte von 110,000 M.; vom Bodenraum des Hauses 1. Mai-Straße 18 die Wäsche des dortigen Einwohners Mieczyslaw Sperling im Werte von 500,000 M.; aus der Wohnung der Sara Rosenblatt an der Brzezinskastr. 67 verschiedene Sachen im Werte von 320,000 M.

Eingesandt.

* **Der Jünglingsverein der St. Johannisgemeinde** feiert heute um 6 Uhr nachm. das Reformationsfest. Die vorbereiteten Darbietungen: Musik, Gedichte, Vortrag und „Lebende Bilder" aus Luthers Leben werden den Gästen eine rechte Erbauung bieten. Die Gönner und Freunde des Vereins mögen die Einlaßkarten, welche schon um 6 Uhr beim Eingange zu haben sein werden, sich rechtzeitig besorgen.

Der Festausschuß.

Spenden für die armen Abgebrannten.

Für die 14 Familien, die bei dem Brande in der Dluga-Straße Nr. 70 ihr gesamtes Hab und Gut verloren und obdachlos sind, gingen uns weiterhin nachstehende Spenden zu:

Von Frau A. W.	Mk. 2000.—
„ Frl. E. W.	„ 600.—
„ Frl. F. L.	„ 600.—
„ — S.	„ 1000.—
„ Herr N. Tebus	„ 600.—
„ der Redaktion und dem technischen Personal der „Neuen Lodzer Zeitung"	„ 6900.—
Herr Stanislaw Luba u. Frau	„ 1000.—
	Mk. 12,400.—
Mit den früheren	„ 10,000.—
Zusammen	Mk. 22,400.—

In Natura gingen ein:

Von Herrn Artur-Fulde in Pabianice
2 Knabenröcke,
1 Paar Hosen,
1 Paletot,
2 Hemden,
2 Paar Strümpfe.

Für den tapferen Retter gingen ein:

Von Frau A. W.	Mk. 500.—
„ Frl. E. W.	„ 500.—
„ Frl. F. L.	„ 500.—
„ — S.	„ 500.—
	Mk. 2000.—
Mit den früheren	„ 1000.—
Zusammen	Mk. 3000.—

Mit gebührendem wärmsten Dank für die edlen Spender verbinden wir die Bitte um weitere Gaben für die bedauernswerten Opfer der Brandkatastrophe.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

An Stelle von Kränzen auf das Grab des verstorbenen Herrn Heinrich Wyß spendeten Familie Rudolf Kellich 8000 Mk. für das Greisenheim, und Herr Alfred Ehlenfeld und Frau 1000 Mk. für das evangelische Waisenhaus.

An Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Heinrich Wyß spendeten Herr Otto Knoch 500 Mk. und Herr Gustav Knoy 1000 Mk. für das Greisenheim.

Im Namen der bedachten Institutionen besten Dank.

Galoschen

hohe, amerikanische

für die Herren Kutscher, Chauffeure, Kondukteure, Polizisten, Hausbesorger u drgl.

empfiehlt en gros und en detail

Handelshaus

S. Bielinski & Co.

Al. Kosciuszki 17. — Tel. 255.

Millionnuka.

Bei der gestrigen Ziehung der Millionowka fiel der Gewinn auf

Nr. 3,260,000.

Kunstnachrichten.

Im Scala-Theater gastiert seit einiger Zeit eine jüdische Truppe unter der Direktion des Herrn Kompaniejetz unter Beteiligung des aus Rußland zurückgekehrten Regisseurs und dramatischen Schauspielers Herrn Sokolow, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, das jüdische Theater in die Höhe zu bringen. Und wirklich, es genügt einer Aufführung von „Der Gedanke“ von Leonid Andrejew beizuwohnen, um konstatieren zu können, daß wir es mit einem erstklassigen Schauspieler zu tun haben. Sokolow verkörpert die Rolle des Doktor Kerzenzew, der Arzt, Psycholog und Melancholiker in einer Person ist und im letzten Akte, nachdem er bereits in der Anstalt für Geisteskranke untergebracht ist, noch immer nicht weiß, ob er den Mord an seinem Freunde Sawelow verübt hat, weil er wahnsinnig war, oder aber, ob er Wahnsinn simulierte, um den Mann der Geliebten zu ermorden — mit einer bis in die tiefsten Details des psychologischen Dramas des großen russischen Autors eindringendem Künstlertum, das nur Auserwählten zugänglich ist. Sein Doktor Kerzhenzew ist ein Meisterstück. Sein Dialog mit der Krankenwärterin, dem Psychiater, der früheren Geliebten im letzten Akt eine Kabinettleistung. Sein Krampfanfall im Irrenhaus von solch packender Natürlichkeit, wie sie nur ein großer Künstler wiedergeben kann. Herr Polakow als Dr. Petrowitsch stand ihm treulich zur Seite. Frau Aniela als Tatjana Nikolajewna, spielte die schwierige Rolle mit dem ihr eigenen Verständnis der russischen Dichter. Die Krankenwärterin Fr. Barycka war an ihrem Platze. Die anderen Mitglieder des Ensembles bemühten sich ihren Rollen gerecht zu werden. Wie wir hören, sind die Schauspieler mit den Proben von Max Nordaus Drama „Dr. Kohn“, beschäftigt, das in den nächsten Tagen gegeben wird.

Das Ballet des Großen Warschauer Theaters, das Dienstag, den 15. und Mittwoch, den 16., im Scala-Theater gastiert, besteht aus folgenden Personen: der Primaballerina Halina Schmolz, Helena Beleski, dem Balletmeister Peter Zajlich, M. Kulesza, A. Blancard, Sobiszewski, Strzyzkowski, Kocurinska, Wilia Kaminska, Szymanska, Wilanowska, Koydar, Soch, Szczynska, Jalowiecka und dem Corps de Ballet. Das ausgezeichnete Ensemble gibt am Dienstag das Bild „Der Osten“ aus dem Ballet „Pan Twardowski“ von Rużycki. Am Mittwoch wird der zweite Akt des Ballets „Gisella“, Musik von Adam gegeben. Ferner an beiden Abenden 2 Teile, 12 Solonummern unter Beteiligung des ganzen Ballets und der Künstler Schmolz, Beleski, Zajlich, Kulesza u. a. Dirigent ist Marjan Rudnicki, Kapellmeister des Warschauer Großen Theaters. Die Gastspiele versprechen uns einen Kunstgenuß ersten Ranges.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Zu dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Aufnahme, ohne daß es die Redaktion für nötig findet, gegen etwaige Ansichten, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch aufzutreten.

Ein Kommentar zur Rezension der Rede des Prof. Baudouin de Courtenay.

Man sollte meinen, in Polen gäbe es keine Judenfrage mehr, dessen Volk einst die Fahne der Kultur hoch trug und wo Bürgerfreiheiten ein selbstverständlicher Begriff war. Nun sieht es sich von anderen Nationen in dieser Hinsicht überflügelt, bei denen die Gleichberechtigung der Bürger, ohne Unterschied der Konfession ein heiliges Gebot ist. Für das Thema, das der geniale Professor anschnitt, gebührt ihm heißer Dank. Leider finden bei uns Auffassungen, die zum Gewissen sprechen, kein Gehör, weil die Erziehung eine falsche ist. Der ist ein Jude! wird schon das Kind aufmerksam gemacht, als auf ein Individuum, von dem es apacte Absonderheiten in der Gesinnung wie in der Gesittung zu erwarten hat; während drüben eine Annäherung schon längst angebahnt ist, die sehr positive Resultate für Staat und Volk zeitigt, sind hier die Begriffe über den Juden speziell und über die Judenfrage im Besonderen innerhalb einer gewissen Bevölkerungsschicht, sehr heterogen. Allein ein genialer Gelehrter muß erst einschreiten, um die Gemüter zu beruhigen und auf die Voreingenommenheit hinzuweisen, in die sie verfallen sind. Als entschuldbares Moment hat Prof. Baudouin de Courtenay mit Recht hingewiesen, daß Polen erst heranwachsen und reifen muß. Die aktuelle Judenfrage ist wiederum ins Rollen gekommen. Das Volk scheint mit dem Vorurteil zu brechen und die Kluft zu überbrücken, die die Annäherung hemmt. Die Argumentationen Courtenays sind sehr beherzigenswert und dürfen als Fingerzeig gerade im jetzigen Augenblick gelten, in dem an der Neuordnung der Verhältnisse so energ-

tierung gekämpft wird. Der fluchende Einfluß von Harmonie und „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ ist längst erwiesen, während Rassenhaß — die Kräfte zersplittert und Zwietracht stiftet. Die heilsamen Worte des großen Professors mögen eine gewisse Wirkung hinterlassen. Das ist mein frommer Wunsch.

Marcus Ehrlich.

Aus Warschau.

— **Hinrichtung des Leutnants Wereszczynski.** Gestern um 8 Uhr früh wurde in der Warschauer Zitadelle Leutnant Wereszczynski, der wegen Veruntreuung von über 10 Millionen Mark zum Tode verurteilt wurde, standrechtlich erschossen.

Aus dem Reiche.

Krakau. Goldankauf. Der „Illustrowany Kurjer Codzienny“ meldet, daß die Krakauer Abteilung der polnischen Darlehenskasse in der letzten Zeit goldene Münzen für 1 Million Mark, sowie große Vorräte an Silber und fremder Valuta gekauft hat.

Lemberg. Die Untersuchung in Sachen des Kommunisten-Kongresses wird in beschleunigtem Tempo geführt. Es wurden neue Verhaftungen in Przemysl, Boryslaw und Drohobycz vorgenommen. Ein Teil der Verhafteten machte bereits Aussagen. Mittwoch wurden Halunczynski, Kimelut, Struczynski, Kolinec, Palyuch und die Studentin Denesczuk auf Grund eines Beschlusses der städtischen Ratskammer aus der Haft befreit. Der Haftentlassung des Dr. Hankiewicz und des Rechtsanwalts Bozak hat sich die Ratskammer widersetzt.

Posen. Preisermäßigung. Der „Kurjer Pozn.“ meldet: Die Bäcker beschlossen in der gestrigen Sitzung, daß 1 Pfund Brot anstatt der bisherigen 65 Mark — 50, eine Semmel von 60 Gramm — 15 und von 50 Gramm — 12 Mark kosten soll. — Die Maschinenfabrik „Cegielski und Co.“ in Posen hat die Preise um 30 Prozent ermäßigt.

In kurzen Worten.

Der polnische Gesandte in Japan, Stanislaw Patek, überreichte am 24. September sein Beglaubigungsschreiben und wurde am 29. September von der Kaiserin in Audienz empfangen.

Aus Anlaß der Ehrung des unbekannten italienischen Soldaten in Rom am 4. d. Mts., fand zwischen dem Staatschef und dem König von Italien ein Depeschenwechsel statt.

Nach elfwöchigem Streik sind die Textilarbeiter in Roubaix und Tourcoing zur Arbeit geschritten, ohne die geforderte Lohnerhöhung erhalten zu haben.

Telegramme.

Beisetzung der Leiche des unbekannten Soldaten.

Washington, 12. November. (Pat.) Havas. Die Leiche des unbekannten Soldaten wurde auf dem Nationalfriedhof in Arlington feierlich beigesetzt. Bei dieser Gelegenheit hielt Präsident Harding eine Rede und bemerkte, daß das Opfer der Gefallenen während des Krieges nicht fruchtlos bleiben könne. Das Opfer sollte eine mächtige Stimme der Zivilisation gegen den Krieg sein.

Der Jahrestag des Waffenstillstandes in London.

London, 12. November. (Pat.) Havas. Anläßlich der Feier des Jahrestages des Waffenstillstandes versammelte sich eine riesige Volksmenge am Grabe des unbekannten Soldaten. 2 Minuten lang bewahrte man tiefes Schweigen, worauf die Garde am Grabe vorbeidefilierte, während die Versammelten die Nationalhymne sangen.

Der zehnstündige Arbeitstag in der Schweiz.

Paris, 11. November. (Pp.) Der Korrespondent des „Soir“ meldet aus Genf, daß die Frage einer Verlängerung des Arbeitstages vom Bundesrat entschieden worden ist. Die Maßnahme wird einen provisorischen Charakter tragen. Die Schweizer Blätter sehen voraus, daß diese Reform das sicherste Mittel zur Bekämpfung der zurzeit von der Schweiz durchlebten Wirtschaftskrise sein wird.

★ Esperanto-Ecke.

Redigiert von Oskar Bermann.

Ein Trauerabend für den verstorbenen hervorragenden Literaten und eifrigen Esperantisten Ing. A. Grabowski in Warschau.

Der Polnische Esperantisten-Verein in Warschau veranstaltete am 1. November im Saale des Wachtklubes, Foksal Nr. 17 einen Abend zur Ehrung des verstorbenen Ehren-Präses Ing. Antoni Grabowski. Den Abend eröffnete mit einer langen Ansprache der jetzige Vorsitzende des P. E.-V. Prof. J. Loth, charakterisierte in sehr schönen Worten Fr. Sense, dann Del. des Centr. Oficejo in Paris, die polnische Literatur bei fremden Völkern. Ueber den Uebersetzer des „Pan Tadeusz“, sprach der allgemein bekannte Literat Leo Belmont, die „Jungfrau“ von M. Krupnicka und „Smutno mi Boże“ von J. Slowacki rezitierte in der Esp. Sprache äußerst herzlich die berühmte Schauspielerin in Polen Fr. St. Wysocka. Darauf folgte der musikalische Teil unter Mitwirkung von Fr. Dretkowska und der Herren Stefan Loth und Szajkowski.

Mit der Esperanto-Hymne wurde die Trauerfeier geschlossen. Der Saal war überfüllt. Während des Abends herrschte eine gehabene Stimmung.

D. B.

Esperanto-Bewegung in Polen.

Bydgoszcz. Am 1. November erschien die erste Nummer der Esp.-Zeitschrift „Tagigo“. Offizielles Organ der „Esperanto-Asocio in Polen“ und „Pola Esperanto Servo“. Als Redakteur zeichnet der bekannte eifrige Esperantist Herr Gr. m. Bellde. Adresse: Bydgoszcz, Kosciuszko-Straße 1 a.

— **„Pola Esperanto Servo.“** (Polnischer Esp.-Dienst), Kosciuszko-Straße Nr. 1 a, Telephon 430, erteilt jede Auskunft betr. Welthilfssprache Esperanto. Anmeldungen für Esperantokurse in polnischer und deutscher Sprache, werden jeden Mittwoch und Sonnabend von 6—8 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Krakau. Dank der Bemühungen des sehr eifrigen Esperantisten Dr. Bladberg macht sich dort die E.-Bewegung lebhafter. Im neuen Lokale, Slawkowska 6 I wurde eine neue Verwaltung des dortigen Esp.-Vereins gewählt. Außerdem hielt Herr Dr. Mounnikof einen Vortrag über Esperanto, der großen Erfolg erntete. Den Esp.-Kursus mit 25 Teilnehmern leitet Herr Tarno.

Bielitz. Im Realgymnasium leitet der Direktor dieser Schule Herr Heinrich Bock die Esp.-Kurse, in der höheren Volksschule Dr. Ludwig Hypert. Auch die Arbeiter interessieren sich dort für Esperanto.

Esperanto im Auslande.

Italien: Bologna: Hier beschloß die Stadtverordnetenversammlung, Esperanto als wahlfreies Lehrfach in alle Volksschulen Bolognas einzuführen. Die Kurse beginnen am 1. Januar 1922. In der Zeit bis zum 1. Januar finden spezielle Esperanto-Kurse für Volksschullehrer statt, um aus ihrer Mitte entsprechende Kräfte für die Leitung der Esperanto-Gruppen heranzubilden.

Litauen, Schaulian: Hier fand eine gutbesuchte Esp. Ausstellung statt. Nach den Vorträgen über Esperanto haben sich viele Kursteilnehmer angemeldet. Im Lokale des Litauischen Gymnasiums, dessen Direktor die Esp. Bewegung in lobenswerter Weise unterstützt, fand ein gut besuchter Vortrag über Esp. statt.

Kaunas (Kowno). Das Ministerium für Volksaufklärung erklärt sich bereit, Esp. in den Volksschulen einzuführen.

Deutschland. Laut statistischen Angaben der G. E. A. wurde Esperanto im Jahre 1920 in den Schulen folgender Städte gelehrt: Auerbach, Braunschweig, Bremerhaven, Chemnitz, Cöthen, Essen, Frankfurt, Freiburg, Greifswald, Mylau, Niederhermsdorf, Neustadt in Schlesien, Plauen, Selb, Stettin, Weinböhla, Werdau und Worms. Außerdem wurde Esp. an den Hochschulen in Auerbach, Braunschweig, Cöthen, Dresden, Greifswald, Hannover, Hattingen, Leipzig, Nürnberg, Neugersdorf, Oederan, Plauen, Reizen und Weinböhla, studiert. Die Handelskammer in Königsberg empfiehlt die fakultative Einführung von Esperanto in die Handelsschule.

Finnland. Beim Esp. Institut in Finnland prosperiert ein höherer, 1 vervollkommender und 4 Elementarkurse. Ein spezieller Kursus findet für die Angestellten einer Aktiengesellschaft für Maschinen- und Brückenbau, statt.

Vom Lodzer Esperanto-Verein.

Die Winter-Saison der 8 Esperanto-Kurse hat mit dem größten Erfolg angefangen. Bei der deutschen Gruppe unter der Leitung der Fr. Else Merkert nehmen 30 Zuhörer anteil, die polnische Gruppe unter der Leitung des Herrn Feliks Hiller hat 35 Teilnehmer und in der polnischen Jugend Gruppe unter der Leitung von J. Leiserowicz lernen 60 Schüler und Schülerinnen. Insgesamt sind 125 Teilnehmer. Das ist der beste Beweis, daß in Lodz für Esperanto das Interesse immer größer wird.

Zur Verlobung des langjährigen Verwaltungsmitgliedes und des sehr eifrigen und tüchtigen Leiters der polnischen Esperanto-Kurse Herrn Feliks Hiller mit Fräulein Sophie Ryczka, spendete Oskar Bermann 500 Mk. für Propagandazwecke beim L. E.-Verein.

Glück auf, den neuen Verlobten!

Warschauer Börse.

Notierungen vom 12. November (Pat.)

	gezahlt
4% Anl. d. St. Warschau 1915/16	—.—
5% Anl. d. St. Warsch. 1917 für Mk. 100	116—116.25
4½ Pfandbr. d. Bodenkred.-Ges.	261 265
4½% Anl. der Stadt Warschau	—.—
4½ „ „ „ f. Mk. 100	90.50 — 91.25
5% Anl. d. St. Warschau	375—365

Bargeld

	Verkauf	Kauf
Ver.-St.-Dollars	4010	3990
Pfund Sterling	15000	—.—

Schecks	Transaktionen:
Belgien	290
Berlin	14.35—15
London	16100
Prag	41—45—44.50
Wien	66.50—65
Paris	290—289
Danzig	14.25—15

Aktien

Westbank	I-III.	1175
Handelsbank in Warsch.		1900
Kreditbank in Warsch.	I-III.	2550—2650
Ver. Bank in Polen		925—910—950
Ges. der Zuckerfabriken		19250—21000
Lilpop		2700—2775
Ostrowiecker Gesellschaft		4800—4800
Rudzki		1900—1835
Starachowice für 500 Mk.		4100—3950
Borkowski		1175
Schiffahrts-Ges.		1310—1205
Polnische Nafta		2175—2100—2050
Kohle		16200
Holz-industrie		1475—1550
Jablkowski		1175
Zyrardow		50000—50000
Pruszków		475

Deutsche Bühne

Ausnahmsweise im

Scala-Theater

Heute Sonntag den 13. November nachmittags zur Wiederholung der am Donnerstag mit großem Erfolge veranstalteten

Schillerfeier,

(Halbe Preise d. Plätze f. Schüler u. Erwachsene). Abends, ebenfalls im Scala-Theater:

„Schuldig“

Schauspiel in 4 Akten von Richard Voß.

Vorverkauf der Eintrittskarten an Wochentagen von 10 Uhr früh bis 5 Uhr nachm. in der Exp. der „Neuen Lodzer Zeitung“ und von 7 Uhr an der Kasse des Theaters, an Sonnabenden und Sonntagen von 10 bis ½1 in der Exp. der „Neuen Lodzer Zeitung“ und von 2 Uhr an ununterbrochen an der Theaterkasse des Scala-Theaters.

Montag im Urania-Theater: Cegielniana 34. Vortrag des Herrn Chefredakteur Dr. Loewenthal aus Posen über

„Leo Tolstoi“

Halbe Preise der Plätze.

Junger, intelligenter **Amerikaner** sucht schön möbliertes Zimmer bei einer feinen deutschen Familie, möglichst mit voller Pension und Familienanschluß. Gefl. Offerten unter „D. A. S. 245“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. 4989

BRILLANTEN

Bijouterie, Gold, Silber, kaufe und zahle am gewissenhaftesten. Uhrmacher-Juwelier **Ch. Szalek, Petrikauer 14.**

Günstiger Einkauf verschiedener

Pelz-Waren

nur bei CH. M. FISCHLEWICZ Ziegelstrasse 41. Reparaturen-Annahme, pünktliche Ausführung.

Eine Comptoristin mit 6 jähr. Praxis, die die französischen, deutschen, polnischen und russische Sprachen (auch Kenntnisse in der englischen Sprache) in Schrift in Wort mächtig ist sucht Stellung. Gefällige Offerten in die Redaktion der N. L. Zeitung unter „J. O. 275“.

Für ein rentables Unternehmen der Textilindustrie wird **Kapitalist** mit 2 bis 3 Millionen Mark gesucht Offerten unter „V. Z. 65“ an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Fahrplan auf den Eisenbahnlinien Lodzer Fabrikbahn und Lodz—Kalisch.

Abfahrt der Züge

vom Lodzer Fabrikbahnhof:

Uhr 1.55	Personenzug nach Krakau und Ostrowiec
„ 4.35	„ „ Warschau
„ 6.20	„ „ Warschau (Direkte Verbindung)
„ 8.30	„ nach Warschau u. Tomaszow
„ 10.00	„ „ Sosnowice
„ 11.20	„ „ Krakau
„ 12.40	„ „ Warschau (von Koluszki Schnellzug) und nach Ostrowiec
„ 15.20	„ nach Lemberg (von Koluszki Schnellzug) und nach Tomaszow
„ 16.40	„ nach Warschau
„ 19.30	„ „ Warschau und Krakau (ab Koluszki Schnellzug)
„ 21.10	„ „ Krakau
„ 23.20	„ „ Lemberg (ab Koluszki Schnellzug).

vom Bahnhof Lodz-Kalisch:

Uhr 2.20	Personenzug nach Warschau
„ 2.39	„ „ Posen
„ 4.00	„ „ Lowicz
„ 7.05	„ „ Sieradz
„ 7.41	„ „ Warschau
„ 10.04	Schnellzug nach Warschau
„ 10.07	Personenzug nach Skalmierzyce
„ 13.24	„ „ Posen
„ 14.00	„ „ Warschau u. nach Lemberg (ab Koluszki Schnellzug)
„ 19.00	„ nach Skalmierzyce
„ 19.22	„ „ Warschau
„ 22.56	„ „ Posen
„ 23.45	Schnellzug nach Posen.

Ankunft der Züge

auf dem Lodzer Fabrikbahnhof:

Uhr 1.25	Pers. aus Warschau (bis Koluszki Schnellzug)
„ 4.00	„ „ Warschau
„ 7.50	„ „ Lemberg
„ 8.40	„ „ Ostrowiec (bis Koluszki Schnellzug)
„ 10.50	„ „ Warschau, Krakau und Tomaszow
„ 12.10	„ „ Warschau
„ 13.35	„ „ Warschau
„ 14.50	„ „ Lemberg (bis Koluszki Schnellzug)
„ 18.20	„ „ Warschau (bis Koluszki Schnellzug)
„ 20.35	„ „ Krakau und Tomaszow
„ 22.40	„ „ Warschau (Direkt. Verbind.)
„ 23.25	„ „ Warschau

auf dem Bahnhof Lodz-Kalisch:

Uhr 2.17	Pers. aus Posen
„ 2.27	„ „ Warschau
„ 3.55	„ „ Skalmierzyce
„ 7.31	„ „ Posen
„ 9.37	„ „ Lowicz
„ 9.54	Schnellzug aus Posen
„ 11.00	Pers. aus Skalmierzyce
„ 12.39	„ „ Sieradz
„ 13.14	„ „ Warschau
„ 17.50	„ „ Warschau (ab Koluszki Schnellzug aus Sosnowice und Ostrowiec)
„ 19.12	Pers. aus Posen
„ 22.09	„ „ Sieradz
„ 22.46	„ „ Warschau
„ 23.35	Schnellzug aus Warschau

Erziehung.

Nachdruck verboten.

Erziehung! Wie unendlich vieles ist über diese so ungemein wichtige Seite unseres ganzen Gesellschaftslebens geschrieben worden, und doch ist es immer wieder nötig, darüber zu schreiben und zu sprechen.

Wer mitten im Leben steht, wird die Wahrnehmung machen, daß sich die Klagen über ein vorwitziges, liebloses Wesen der erwachsenen Jugend mehren. Wie oft hört man den Ausspruch: Die Kinder erlauben sich jetzt Ausdrücke den Eltern gegenüber, die wir Erwachsenen uns nicht einmal jetzt, im vorgerückten Alter, gegen unsere Eltern erlauben würden!

Wie erklärt sich das? Um Mittel und Wege zu finden, die ein Anschwellen dieser so überaus traurigen Kundgebung zu verhindern die Möglichkeit bieten würden, ist es vor allen Dingen nötig, die Ursachen zu erforschen, aus denen ein solches „über den Mund fahren" der schulentlassenen Jugend zu entspringen scheint.

Es ist unwahrscheinlich, daß diese Unart sich erst nach dem 14. Lebensjahre zeigen sollte — vielmehr müssen Anzeichen und Anfänge in ein viel früheres Alter fallen. Wie kommt es nun, daß die Klagen viel später geführt werden?

Es ist anzunehmen, daß auch hier die bereits vielfach, besprochene — Art der Eltern schuldig ist —, die alles, was das kleine Kind tut, so nett, so lieb, so drollig findet, daß sie ein Lächeln und auch ein lautes Lachen dafür haben. Die kleinen Kinder aber sind klug, — sie werden ein zweites und drittes Mal wiederholen, was das Lachen — für den Kinderbegriff die Freude — ihrer Eltern hervorrief. So war ich Zeuge, wie ein kleiner zweijähriger Knabe mit erhobenen zusammengeballtem Fäustchen jedem, der nicht nach des Kindes Willen tat, zurief: „Paß auf, du!", und die Eltern? Sie lachten und freuten sich, daß ihr Kind schon so frühzeitig einen festen Willen habe, daß es sich später sicher „mal nicht die Butter vom Brote nehmen ließe".

Ist ein derartiges Verfahren der Eltern nicht geradezu ein Ansporn für die Kinder, möglichst frech und naseweis zu sein? Wird nicht auch dieser Knabe einst seinen Eltern Ursache geben, über die besprochene Unart zu klagen?

Dann ist gewiß auch eine der Ursachen der Klagen über das nicht mehr schulpflichtige Alter die, daß die Eltern sich schämen, einzugestehen, daß ihre schulpflichtigen Kinder bereits unbotmäßig sind. Da vermeiden die Eltern, zu klagen, da sie ja gewiß nur einem Erstaunen darüber begegnen würden, daß sie so wenig Erziehungstalent besitzen. Sind aber die Kinder der Schule entwachsen, so heißt es: „Ach, die Jugend! Man selbst hat nichts mehr zu sagen, die Kinder wollen alles besser wissen!

Dem Zuge unserer Zeit entsprechend sind ja die Kinder selbstbewußter, energischer, unabhänginger in den Handlungen geworden. Aber lieblose Redensarten gegen ihre Eltern dürfen Kinder nicht daraus herleiten, und wohlerzogene Kinder werden sich wohl keinem sklavischen Drill fügen, aber die Autorität der Eltern nicht anzutasten wagen. Sie werden sich der Lebenserfahrung der Eltern fügen, wenn sie sehen und wissen: es ist ein fester, zielbewußter Wille bei ihren Eltern vorhanden, sie auf die rechte Lebensbahn zu weisen.

Ist dieses aber bei allen Eltern der Fall?

In manchen, ja wohl in vielen Familien nehmen die Eltern bei Meinungsverschiedenheiten nicht genügend Rücksicht auf die Anwesenheit der Kinder. Im Augenblick der verdrießlichen Erregung werden die Worte nicht so genau genommen, es fallen Redensarten, die verletzend sind, ohne daß sie vielleicht so ernsthaft gemeint sind, Aber die Kinder hören die Aussprüche — und — — verarbeiten sie in ihrem Hirn je nach Temperament und Eigenart. Hören sie öfter solch kleine Zänkereien, so verlieren sie leicht den Maßstab für ihre eigene Redeweise, — da ihnen der erhobene Ton in der Stimme der Eltern als schlechtes Beispiel zu Ohren klingt.

Auch die Achtung und Ehrfurcht gegen die Eltern verringert sich, denn Vorwürfe, die ein Teil der Ehegatten dem anderen macht, lassen das Idealbild, was die Kinder sich von ihren Eltern machen, zerfliegen, und sie sehen und hören von weniger guten Eigenschaften ihrer Eltern, die ihnen sonst verborgen geblieben, oder doch weniger auffällig erschienen wären.

Wenn sonst kindliche Ehrfurcht sie schweigen hieß, werden sie, so angeregt kritisch die Befehle ihrer Eltern beargwöhnen, — ein Tadel wird sie nicht so tief treffen, — denn, so sagte einmal solch ein kleiner Mann zu mir; Ach, Papa schimpft immer, der schimpft mit der Mama auch da darf man sich nicht so viel darauf machen, es ist ja doch bald wieder gut."—

Und von dieser Aeußerung kommen wir ganz von selbst auf ein großes Uebel, — das zu viele Zanken.

Hat man einen Befehl erteilt, so beharre man auch auf der Ausführung. Tut das Kind nicht, was man sagt, so vermeide man alles unnötige Zanken, wenn man nicht gewillt ist, Wert auf die Befolgung zu legen. Es giebt Mütter, die zehnmal befehlen, ohne daß das Kind sich davon stören läßt. Die Mutter zankt und zankt, — — das Kind weiß doch bereits, daß es, wenn es einfach nicht gehorcht, nicht dazu gezwungen wird. Darum weniger befehlen, aber für das Befohlene auch strengen Gehorsam verlangen! Denn, — weiß das Kind, der Wille der Eltern steht über dem seinen, so wird es sich fügen lernen!

Aber mit den schulentwachsenen Kindern anfangen, ist schwer, und hat wenig Aussicht auf guten Erfolg! Von Grund auf muß der gute Kern in die Kinder gepflanzt werden, so lange ihre Seelen weich und biegsam sind! Und da ist das einzige, beste Mittel immer wieder — — die Selbstzucht!

Wenn wir uns selbst mühen, täglich mehr Vollkommenheit zu gewinnen, wenn wir täglich an unseren Fehlern arbeiten, so wird das nicht ohne Einfluß auf die Seelen der Kinder sein. Sie werden sich mühen, zu werden, wie ihre Eltern sind, auf daß sie nützliche Glieder der Menschheit werden, sich selbst und ihren Erziehern zu Freude und Ehre.

Johanna Martin (Zeitz).

Eingetroffen ist ein Transport französischer lederner **Riemen** aller Breiten und Längen **Preis Mk. 2.950** das Pfund. **Botsleitner, Boy & Co.** Ges. m. b. H. Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 149. 12455

LUNA

Heute Premiere!

I. Serie!! I. Serie!!

des hochsensationellen Monumental-Films der Fabrik Pathé Freres in New-York in 4 Serien

„Der heilige Tiger"

Drama in 7 Akten.

Ort der Handlung Ost-Indien. In der Hauptrolle die berühmte **Ruth Roland.**

Noch nie gesehene Sensationen! Hochdramatische Aufbauung!

Symphonie-Orchester unter Leitung d. H. Chwat.

Passe-partouts und Freibilletts nur bis 7 Uhr abends gültig!

Täglich um 1/2 4 nachm., Sonnab. und Sonntag um 2 Uhr nachmittags **Jugend-Vorstellung** mit dem gleichen Programm

„Scala" Ziegelstraße 18.

Dienstag, d. 15. und Mittwoch, d. 16. Nov.

Zwei Gastspiele des ganzen Ensembles — 30 — Person.

Ballet

des großen Theaters in Warschau:

Halina Schmolz, Helene Beleffi, Piotr Zajlich, M. Kulescha u. andere.

Alle Solisten und Chor-de-Ballet 30 Person.

Jeden Abend Programmwechsel!

Dekorationen Kostüme u. Requisiten d. Warsch. Großen Theaters.

Billetvorverkauf in der Conditorei v. Gostomski von 11—2 und von 5—9 täglich.

Schmerzerfüllt bringen wir allen Verwandten und Bekannten die Trauerbotschaft, daß es dem allmächtigen Gott gefallen hat, meine inniggeliebte Gattin, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Tante

Olga Engelhorn,

geb. Schmidt,

nach schweren Leiden im Alter von 55 Jahren, am 11. November ds. J. um 4 1/2 Uhr früh, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Bestattung der irdischen Hülle unserer teuren Heimgegangenen erfolgt Montag, den 14. November 3 Uhr nachmittags, vom Betsaale der Brüdergemeinde Johannisstraße 6 aus, auf dem ev. Friedhofe in Pabianice.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Pabianice, d. 12. November 1921.

Bilder-Einrahmungen erledigt schnell und solid **Leopold Nikel,** Nawrotstr. Nr. 2.

Meyers Konversations-Lexikon und verschiedene deutsche und russische Bücher sowie Noten für Klavier u Violine sind zu verkaufen Andrzeja 45. Wohn. 19 von 4—8 abends

Bücher diversen Inhalts. Encyklopädien u. Klassiker in verschiedenen Sprachen kauft Sophie Tuwim, Petrikauer 17.2. Hof, rechte Offiz. 1. Eing. 2. Et. links

Sofort zu verkaufen:

1 Drehbank 3 1/2 Mtr., engl. Fabrikat, sehr stark gebaut,
1 Dampfkessel ca. 6 Mtr. × 1 1/2 Mtr.
1 6 P.H. Gasmotor System Deutz.
Original Siderosten.
1 Dampfmaschine 10 P. H.
1 Wasserpumpe „Worthington" liefert 800 Ltr. pr. Minute.
20 „Jaquard"-Maschinen diverse Größe für Hand u. Kraftbetrieb.
2 Webstühle der Firma Gebr. Sträubli- Schweiz, 74 Zoll. Arbeitsbreite mit Schaftmaschinen komplett.

Zu kaufen gesucht: 1 Rohnaphta- Motor 20—35 P. S. in gutem Zustande.

Handelshaus **L. Bresler & Co.,** Lodz, Wólczańska 164.

!! Wichtig für Damen !!

Ermäßigte Preise

Billiger Reste-Ausverkauf!

Weißwaren, Flanelle, Bojka, Wollwaren, Cheviot, Boston, Satinets, Tücher u. viele andere Waren f. Blusen, Schlafröcke-Kleider Kostüme und Mäntel.

M. Bryl, Petrikauer-Strasse im Hofe. 56.

Wichtig für Damen!

In der Damenschneiderei v. Frau **P. Hauser** werden Kostüme, Mäntel, Kleider sowie sämtliche Pelzarbeiten nach d. neuesten Journalen geschmackvoll u. prompt ausgeführt. Es werden auch Plüsch- u. Kostümmäntel wie neu aufgefrischt. Główna str 31, W. 56, rechte Offiz. 1. Eingang 2. Etage. 5002

Eine Villa bestehend aus 6 Zimmern, dazu 6 Morgen Land, 4 Morgen Obstgarten und 2 Morgen Tornwiese 1 Fischteich. Scheune, Stallungen u. s. w. zu verkaufen. Die Villa ist sofort zu beziehen. Adresse zu erfahren in der Exp. ds. Bl.

Zu verkaufen in Lodz (Julianow) eine **Villa** m. Obstgar. nebst 3 reien Zimmern von Neujahr. Zu erfahren v. 12—2 nachm., Pusta 5, Fiedler Vermittler ausgeschlossen.

S. LIBERMAN

Krawiec damski

ul. Dzielna No. 1,

zawiadamia niniejszym Sz. Klijentelę iż otrzymał **oryginalne modele paryskie na sezon jesienny i zimowy i także na futra.** Obstalunki wykonywa wykwintnie po cenach przystępnych.

Uwaga: Na żądanie Sz. Klijenteli robota może być wykonana w przeciągu 48 godzin.

Aufseherin (Gospodyni), die polnisch spricht, für eine Schule gesucht. Zawadzkastr. 23 Wolffsohn. 4993

Ogrodnik z dobremi świadestwami żonaty, 26 lat poszukuje posadę w na miejcu lub na prowincje, dowiedzic się mozna na ulicy Konstantynowskiej, 61.

Nach 7jähriger russischer Gefangenschaft zurückgekehrt, nehme ich meine unterbrochenen Geschäftsverbindungen wieder auf.

Indem ich mich dem geneigten Wohlwollen meiner früheren, geschätzten Kundschaft bestens empfehle, verbleibe,

mit aller Hochachtung

S. AULICH.

Zahnarzt R. SAURER Petrikauerstrasse № 6. Empfängt von 10 — 5 Uhr nachmittags.

Reparaturannahme sämtlicher **Pelzsachen** gegen pünktliche Ausführung nur Petrikauer Straße 38. Front, 1 Etage.

Ein Pianino gut erhalten, preiswert zu verkaufen, daselbst ist auch verschiedenes Spielzeug für größere Kinder zu verkaufen. Sienkiewicza 72, 1. Et. b. Wirt

Wünsche mich an einem Unternehmen als stiller **Teilhaber** zu beteiligen mit Kapital von 1/2 Million Mk. Gefl. Off. unter „R." an die Exp. ds. Blatt erbt.

Nur keine falsche Sparsamkeit. Was man am Essen spart, erhält Doktor und Apotheker, was man an Inseraten spart, legt man dreifach im Geschäft zu. Das wirksamste Insertionsorgan am Platze ist d. „Neue Lodzer Zeitung"

In der Nacht.

Roman von E. von Kraatz.

(Schluß).

Auf dem nicht übermäßig großen, flachen Dach war nichts von ihm zu entdecken.

Einen Augenblick sahen Eickert und Elßburg einander mit bestürzten Mienen an.

Doch gleich darauf schlug der Detektiv sich vor den Kopf.

„Eine Leiter, Beermann! Schaffen Sie rasch eine Leiter herbei!" rief er nach dem anderen Dach hinüber.

„Wo kann er nur sein?" flüsterte Elßburg erregt.

Doch Eickert hörte nicht. Er eilte nach dem Rande des Daches hin, und schon wurde ihm von Beermann eine schmale Leiter zugeschoben.

Er lehnte sie an den Schornstein, kletterte hurtig hinauf und leuchtete mit seiner Lampe hinein, während er den Revolver schußbereit in der Rechten hielt.

„Aber Hodler, wie konnten Sie uns für so töricht halten," sagte er in gelassen vorwurfsvollem Ton. „Bitte, bemühen Sie sich wieder herauf. Seien Sie kein Kind!"

Und wirklich!

Aus dem Schornstein hob sich eine untersetzte mit Ruß besudelte Gestalt hervor. Ein wutverzerrtes Gesicht wurde sichtbar, und jetzt blitzte ein blanker Revolver auf.

„Hände hoch, Hodler! Elßburg, vorsehen!" schrie der Detektiv und sprang beiseite.

Ein Blitz und Knall . . .

Elßburg wankte und griff nach seiner Schulter. Doch im selben Augenblick schoß Eickert dem Verbrecher die Waffe aus der Hand und sagte kalt:

„Nun machen Sie aber Schluß! Das Spiel ist aus."

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Der Abend war köstlich warm und still.

Inge und Marga saßen Hand in Hand in einem behaglichen Korbsofa auf der Terrasse, und vor ihnen ging Angern mit einer Zigarre im Munde langsam auf und nieder.

Jetzt blieb er vor dem Sofa stehen und blickte Inge mitleidig an.

„Ist dir nun ein wenig besser, vielgeprüfte Schön-Ingeborg?" fragte er halb neckend, halb gerührt.

Inge nickte nur und schmiegte sich fester an Margas Schulter.

„Wann kam eigentlich der Brief von der Larssen?" fragte Angern nach einer Pause weiter.

„Gerade als Elßburg weggegangen war," erwiderte Inge leise. „Es ist mir eine solche Beruhigung, daß sie schuldlos ist."

„Wenn die hohe Polizei ihre Versicherung nur ebenso gläubig hinnimmt wie du!" lächelte Benno.

„Du sagst doch selbst, daß Eickert die Sache bald aufklären wird," entgegnete Inge und wechselte heftig die Farbe.

„Kinder, laßt uns von etwas anderem sprechen, wie von dieser leidigen Diamantensammlung!" mahnte Marga. „Du regst dich nur wieder auf, Inge."

„Ach, Marga, ich kann ja doch an nichts anderes denken. Stell dir nur vor, wie dir zumute sein würde, wenn man dich für — eine Diebin hielte!" rief Inge mit zitternder Stimme.

„Still, Inge! Wie kannst du nur so etwas sagen!" verwies Marga, der die hellen Tränen in die Augen traten, und Benno warf ingrimmig die Zigarre weg und murmelte zwischen den Zähnen: „Wenn ich den Hund nur unter den Fäusten hätte!"

Eine Zeitlang schwiegen alle. Dann begann Inge wieder:

„Ich habe Leonies Brief übrigens noch in der Tasche . . . Wenn du ihn gern lesen möchtest, Benno . . ."

„Ja, bitte, sehr gern."

„Du mußt dann aber wohl Licht machen," meinte Inge, indem sie ihm den Brief gab. „Es ist ja schon ganz dunkel."

„Na ja, in dem Augenblick werden sich wohl nicht gleich Mücken ansammeln. Ich dreh' es nachher wieder aus," sagte Angern und trat an die Hängelampe heran.

„Lies ihn doch vor, Benno! Ich möchte ihn noch einmal hören," sagte seine Frau, und er las halblaut:

„Bahnhof. Morgens 4 Uhr.

Geehrtes Fräulein von Seeheim!

Fassen Sie meine Flucht nicht falsch auf. Ich habe keinen Diebstahl begangen. Aber ich weiß, daß Herr Eickert mich im Verdacht hat, und wage es meines Namens und meiner Herkunft wegen nicht, mich dem Gericht zu stellen. Es sind schon oft Unschuldige verurteilt worden. Dem kann ich mich aber nicht aussetzen, denn mein armer, guter, aber charakterschwacher Bruder ist in schlechte Hände geraten und hat mich nötig, und ich fühle mich verpflichtet, ihm den Halt zu bieten, dessen er bedarf, um ein ordentlicher, redlicher Mensch zu werden. Ehe ich Deutschland verlasse, um anderswo ein neues, vielleicht schwereres Leben zu beginnen, versichere ich Ihnen, daß ich der Liebe und Güte Ihrer seligen Tante nicht unwürdig bin. Ihr Andenken wird mir stets als Richtschnur für mein Leben vor der Seele stehen. Gedenken auch Sie ihrer in Treue und erfüllen Sie den Wunsch, der aus ihrem letzten Willen so deutlich hervorgeht!

Leonie Hellarssen."

„Was meint sie mit dem Wunsch?" fragte Angern unbedacht, verstummte jedoch auf ein lebhaft verneinendes Augenzwinkern seiner Frau hin sofort und drehte sich, das Licht auszudrehen, um seine Verlegenheit zu bemänteln.

„Ich finde, daß ihr Brief überzeugend klingt," sagte Marga lebhaft. „Nun sind wir der Lösung des Rätsels also schon wieder einen Schritt nähergekommen, und das weitere wollen wir getrost Hans Eickert überlassen."

„Haben Sie Dank für Ihr Vertrauen, meine gnädige Frau," fiel vom Gartenzimmer aus eine muntere Stimme ein, und Angern fuhr herum und knipste das Licht wieder an.

Auf der Schwelle des Balkonzimmers stand Eickert, und hinter ihm wurde jetzt auch Elßburg sichtbar, der sich aber noch im Hintergrunde hielt.

„Es macht mich stolz, daß Sie an mich geglaubt haben, bevor ich meine Aufgabe gelöst hatte," fuhr der Detektiv fort, indem er Marga galant die Hand küßte. „Um so mehr, da ich hiermit melden kann, daß der Fall restlos aufgeklärt ist, und daß der Schuldige sicher hinter Schloß und Riegel sitzt."

Inge stieß einen Schrei aus, und alle sammelten sich um Eickert und bestürmten ihn mit Fragen.

„Ja, ich hatte den Menschen schon auf dem Strich," begann dieser lächelnd zu erzählen, „aber schließlich hat mir Angern auf die Spur geholfen, indem er mir mitteilte, daß Baron Rainer hier in einem Spiellokal verkehrte, wo ein Mann mit einem großen und einem kleineren Auge Bankhalter sei und vermutlich falsches Spiel betreibe. Als ich das erfuhr, wußte ich, woran ich war, denn dieser Mann mit den verschiedenen Augen war ein Verbrecher namens Karl Hodler, der in Newyork wegen Banknotenfälschung im Gefängnis gesessen hat und vor wenigen Monaten aus Sing-Sing entflohen ist — und — bei dessen Strafprozeß Baron Rainer eine recht anrüchige Rolle gespielt hat, obwohl man ihn wegen Mangels an Beweisen wieder freigeben mußte. Die Fäden meines Netzes zogen sich also immer enger zusammen, und ich hielt es deshalb für besser, Hodler so rasch wie möglich zu verhaften, statt ihn, wie es in meiner Absicht lag, erst in dieser Nacht in seinem Spiellokal festnehmen zu lassen."

Er schilderte nun mit raschen, knappen Worten die Verhaftung und setzte dann hinzu:

„Da die Mehrzahl der Steine und auch noch mehrere Stücke von dem Arnheldschen Silber in seiner Wohnung vorgefunden wurden, blieb Hodler nichts anderes übrig, als seine Verbrechen einzugestehen, denn tatsächlich hat er auch den gestrigen, frechen zweiten Einbruch verübt. Er ist es gewesen, mit dem Fräulein von Seeheim im Dunkeln zusammenprallte, als er nach oben eilte, um nach vollbrachter Tat wieder durch das Bodenfenster in die Linde hinüberzuklettern und so zu entwischen. Er hat dann auch im Laufe des Verhörs ausgesagt, daß Frau Arnheld wirklich noch gelebt hat, als er sich in ihr Zimmer einschlich und sie mit dem Revolver bedrohte. Dabei sagte er, sie hätte keinerlei Furcht an den Tag gelegt, sondern nur ganz ruhig gesagt: ‚Schämen Sie sich nicht, eine alte, kranke Frau zu überfallen?' Im selben Augenblick ist sie mit einemmal zurückgesunken, und er hat geglaubt, sie sei ohnmächtig geworden, und hat nachher erst durch die Zeitung erfahren, daß sie vor seinen Augen gestorben ist. ‚Es tut mir eigentlich leid, denn sie war eine tapfere Frau,' sagte er. ‚Aber es war ein schöner Tod'."

Eickert unterbrach sich, und eine Weile blieb alles still, während Marga den Arm um Inge legte und sie an sich zog.

Dann nahm der Detektiv wieder das Wort.

„Damit ist der ganze Fall also geklärt," sagte er ruhig, „und ich habe die Hamburger Polizei angewiesen, Fräulein Larssen — oder vielmehr Hellarssen — und ihren Bruder sofort freizugeben."

Jetzt trat auch Elßburg hervor und begrüßte die Damen. Inge stand wie versteinert da und wagte ihrem Glück kaum zu trauen. Mechanisch gab sie Elßburg die Hand, und dieser sagte rasch und leise:

„Baron Rainer ist als Anstifter oder doch Mitwisser des Diebstahls auch verhaftet worden. Er beteuert freilich seine Unschuld, und Hodler leugnet seine Beteiligung ebenfalls ab, aber Eickert ist überzeugt, daß Hodler einen gut unterrichteten Helfershelfer gehabt haben muß. Rainers alte Verbindungen mit dem Verbrecher sprechen ja auch dafür, daß er ihm zum mindesten Winke und Ratschläge erteilt hat. Jedenfalls ist er hier natürlich auch für den Fall, daß ihm nichts bewiesen werden kann, ein für allemal unmöglich geworden."

„Kinder," rief Angern fröhlich aus, „laßt uns eine gute Flasche Wein heraufholen! Diese beiden Häschen werden es nötig haben, und wir wollen auf ihr Wohl trinken und uns freuen, daß alles so glimpflich abgelaufen ist."

Mit diesen Worten verschwand er mit Marga und Eickert im Gartenzimmer, und Elßburg blieb mit Inge allein.

Sie stand noch immer regungslos da und blickte mit großen, strahlenden Augen zu ihm auf.

Doch plötzlich senkte sich ihr Blick und sie erblaßte jäh.

„Um Gottes willen, was ist das? Ihr Aermel ist ja blutig!" schrie sie leise auf. „Sie sind doch nicht verwundet?"

Er lächelte still und umfaßte ihre Hand noch fester.

„Ein leichter Streifschuß am Arm, weiter nichts," sagte er heiter. „Hat nichts zu sagen und ist schon verbunden."

„Sie atmete tief auf und ihr Blick wich dem seinen aus.

„Haben Sie Dank für alles," flüsterte sie.

„Wofür?" fragte er und erblaßte.

„Daß Sie sich meiner annahmen . . . Daß Sie vorhin dazu kamen, als Baron Rainer . . ."

„Ach, lassen Sie uns nicht von dem Menschen sprechen!" unterbrach er sie mit verhaltener Leidenschaft. „Ich bin beglückt, daß ich Ihnen habe beistehen dürfen. Beinahe wäre ich imstande zu wünschen, daß Sie meiner Hilfe recht bald wieder bedürfen möchten . . ."

Ihre Lider sanken tief herab.

„Ich bedarf ihrer immer . . ." hauchte sie so leise, daß er sich bücken mußte, um sie hören zu können.

„Inge, wie soll ich das verstehen?" flüsterte er mit bebender Stimme.

Da schlug sie die großen Augen zu ihm auf.

„Wie Sie es wollen," erwiderte sie, und im nächsten Augenblick lag sie an seinem Herzen, und er stammelte:

„Inge, Inge, so hab' ich Dich doch noch gewonnen!"

Ende.

Billigste Preise. Kein Kaufzwang.

Zur Anschaffung unsrer Kirchenglocken!!

Am 12. u. 13. ds. M. arrangirt der **Frauenverein der St. Trinit.-Gem.** im eignen Lokale **Konstantinerstr. 4,** eine

große Weihnachtsmesse

Reichste Auswahl an prachtvollen Handarbeiten, Gardinen, Wäsche, Matinées, Schlafröcken, Schürzen u. s. w. solidester Ausführung.

Vorzüglich geeignete Weihnachtsgeschenke für Alt u. Jung.

Feierliche Eröffnung um 4 Uhr nachm.

Reichhaltiges Programm u. Kaffeekonzert an beiden Tagen.

Reichbeltelltes Buliet.

Es ladet hierzu herzlichst ein:

Der Vorstand.

Kein Kaufzwang. Billigste Preise.

Im Scala-Theater Ziegelstraße 18 **Deutsche Bühne** Im Scala-Theater Ziegelstraße 18

Nur ausnahmsweise.

Sonntag, den 13. November Nachmittagaufführung

„Schiller-Feier"

Sonntag, den 13. November abends

„Schuldig"

Drama in 3 Akten von Richard Voß.

Billetvorverkauf findet in der Exp. der „Neuen Lodzer Zeitung" bis 1 Uhr mittags statt.

Kirchengesang-Verein „Cantate"

im eigenen Lokale Kilinskiego Nr. 139

Am Sonntag, den 13. November

Familienabend

mit reichhaltigem Programm Gesang, Vorträge u. s. w. Wozu die Herren Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie Gönner d. Vereins höfl. einladet

Der Vorstand.

Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. — Beginn 4 Uhr nachmittags.

Kooperative beim Christl. Comm.-Verein z. g. U.
Pasiastr. 10.

Am Montag, den 14. November abends 8 Uhr findet

General-Versammlung

der Mitglieder der Kooperative im Vereinslokal statt. Tagesordnung: Auflösung der Kooperativen. Sollten zum 1. Termin nicht genügend Mitglieder anwesend sein, so findet selbe am 2. Termin um 9 Uhr abends statt, und ist dann unter allen Umständen beschlußfähig. **Die Verwaltung.**

Drogerie Arno Diefel, Petrikauer 157

Geschäftszeit morgens von 9–1 Uhr und nachm. von 3–7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen.

4-ty Zjazd Felczerów

w Rzeczypospolitej Polskiej odbędzie się 20 Listopada (Niedziela) b. r. w Warszawie ul. Złota 58.
Uprasza się Sz. Kolegów, o liczny udział.

Komisja Organizacyjna.

Schmechel & Rosner

Lodz, Petrikauerstr. 100, Filiale 160

besonders billig:

Damen-Mäntel aus gutem Velour		22.000	**17.500**
Damen-Kleider aus prima Cheviot		6.500	**5.500**
Herren-Anzüge aus prima Kammgarn		24.000	**18.000** / **36.000**
Herbst-Paletots		28.000	**22.000**
Tücher wollene Winter ²/₄		8.250	**7.000**
Knaben-Paletots		9.000	**5.000**
Knaben-Anzüge	8.000	7.000	**6.000**
Mädchen-Mäntel		10.000	**9.000**

Stets lagernd ausländische

Reißer-Stifte

Krempelwolfstifte, Tambourichrauben und Schmirgelsteine für den Schleif- und Abdrehsupport. Aufträge in

Reißerbrettchen

werden zur promptesten Lieferung entgegengenommen. Von meinem Lager empfehle ich ferner:

Webschützen, Schlagriemen, Pickers, Favorit-Stahldrahtlitzen Breithalter

Textil-Technisches Büro

HEINRICH BROSCH,

Lodz, Sienkiewiczastr. No. 65.

„Czystość"

Piotrkowska Nr. 44.

übernimmt allerhand Reinigungsarbeiten von Fenstern, Fußböden, Aufräumen von Büro und Wohnungen, Verstopfen der Fenster mit Watte für die Winterzeit etc. 12508

KAUFE

Brillanten, Gold, Silber, Diamanten, Perlen, alte künstliche Zähne und Garderoben. Zahle gute Preise. Bitte sich zu überzeugen **Konstantinerstr. 7** rechte Offizine, 1. Stock. **L. Millia.**

Nachruf.

Am 10. November 1921 verstarb der Seniorchef unserer Firma Herr

Heinrich Raimund Wyß

Schweizer Bürger.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen treuen, väterlichen Freund und Berater, der uns zu jeder Zeit gern und hilfreich mit Rat und Tat zur Seite stand. Wir werden ihm stets eine liebevolle Erinnerung bewahren.

Mechan. Drechslerei und Holzbearbeitungsfabrik
„Heinrich Wyß & Co."

Am 12. November, früh 4½ Uhr, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe, herzensgute

Ida Bräutigam

nach kurzem schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. ds. M., um 3 Uhr nachmittags vom Hause der Barmherzigkeit aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefstrauernden Hinterbliebenen.

Heinrich Becker

Gegründet 1859.

Mitglied der Bremer Baumwollbörse

Bremen — Bremerhaven — Hamburg

Knochenhauerstr. 15, am Hafen 109. Spaldingstr. 162, St. Georgsburg

Telegramm-Adresse: Beckerhein.

Spedition—Lagerung—Versicherung
Kommission-Incasso
Specialität:

Baumwoll-Spedition

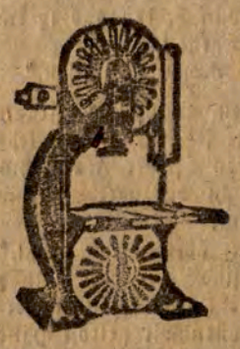
nach

Polen.

Maschinen Fabrik H. BERNDT & Co.

G. m. b. H.

Lodz, Targowa Nr. 17,



empfiehlt:

Bohrmaschinen für schnellen Lauf in versch. Größen

Universal Handbohrmaschinen englischen Systems. Dieselben können am Tisch, Wand, Balken, Welle oder sonst wo angebracht und auf alle nur denkbaren Seiten gewendet werden; eignen sich besonders f. Montagearbeiten außerh. der Werkstatt.

Holzbearbeitungsmaschinen.
Liefert kompl. Transmissionen sowie gefräste Zahnräder.

Gdańska 134 — **Bydgoszcz** — Telefon 246 — Gdańska 134

Hotel u. Caffee-Restaurant „ELISIUM"

Neu eingerichtete Fremdenzimmer. — Vorzügliche Küche. — Weine prima Qualität. — Reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendskarte.

Täglich Konzert eines erstklassigen Duetts

12450 Empfehle zur geneigter Beachtung **ADOLF BRAUNE.**

Gleichstrom - Motore u. Dynamos

440	Volt	15 P S	11 Kw.	1700	Turen	Brown Boveri	
440	„	11 „	8 „	1500	„	„	„
440	„	9 „	7 „	1600	„	Elin	
440	„	5 „	4 „	1800	„	Brown Boveri	
440	„	4 „	3 „	1800	„	Elin	
440	„	3⁵ „	2⁵ „	1900	„	„	
440	„	2 „	1 „	1700	„	„	
440	„	1 „	¾ „	1700	„	„	
220	„	14⁵ „	12 „	1600	„	„	
220	„	9 „	7 „	1600	„	„	
220	„	6 „	5 „	1500	„	A E G	
220	„	4⁵ „	3⁵ „	1700	„	Brown Boveri	
220	„	4 „	3 „	1750	„	Elin	
220	„	3 „	2 „	1450	„	„	
220	„	2¹ „	1⁵ „	1540	„	„	
110	„	14⁵ „	12 „	1600	„	Elin	
110	„	9 „	7 „	1600	„	„	
110	„	6 „	5 „	1500	„	A E G	
110	„	1⁵ „	1 „	1700	„	E & S	

ferner Drehstrom-Motore 300, 500, 110, 220, 190 u. 150 Volt von 1—150 P. S., sowie Transformatoren, Benzin- und Rohölmotore

prompt abzugeben

I. Fränkel

WIEN I. Rathausstrasse 2 — Doblhofgasse № 8
Reichsratstrasse № 9.
Telefone: 14582, 17236. Telegr. Adr.: Ifrenkel,

Aufträge und Auskünfte während der Zeit **vom. 8. November b. 17. November** übernimmt bzw. ert. Herr Julius Fränkel derzeit Krakau „Hotel Polonia".

Bringe meinen geschätzten Kunden zur Kenntnis, daß ich Bestellungen auf

Zucker

zu Fabrikpreisen

entgegennehme.

Theodor Wagner, Lodz
Petrikauer-Straße Nr 101, Tel. 591.
Zuckerhandel seit 1901.

MIESZKANIA.

Dom mieszkalny Przejazd № 61 zostanie wybudowany wiosną przyszłego roku. Reflektanci na mieszkania zechcą się zgłosić w biurze „ARBORU", Piotrkowskiego № 122, w godz. 11—1 przed 15 listopada b. r.

Junger **Kaufmann** (Christ) mit Sprachenkenntnis, im Devisenverkehr bewandert, in ungekündigter Stell., wünscht seinen Posten zu verändern. Gefl. Off. unt. „Chiffre 123" an die. Exp. ds. Bl.

Ein besseres Fräulein (Israel.) wird zur Wirtschaft und Gesellschaft einer Dame gesucht. Zu erfragen bei Frau Poznańska, Gdańskastr. 42 von 11—1 Uhr 5015

Junges Mädchen mit guter Empfehlung, sucht Stellung zu Kindern, nur in besserem Hause. Näheres b. Rode. Stara Barszewskastr. 23.

Verkäuferin die bereits längere Zeit tätig war, bei gutem Gehalt **gesucht.**

M. Siegelberg
Petrikauer-Straße 45.

Geübte **Handsticherinnen** und auch **Lehrmädchen** gesucht. Aleja Iago Maja № 38. W. 7. 4991

Planing (Ia Ausl. Fabrikat) **Fräsmaschine** **Benzinmotor** 6. P. S. **Lichtmaschine** (Bosch) (Benzinmotor mit Dynamo 110 V. 10-a) gekuppelt, verkauft billig. Wólczańskastr. 129. W. 17. 5018

Möbl. ungen. Zimmer wird von einem intelligenten jungen Herrn gesucht. Bezahlt für einige Monate im voraus und besitzt eigenes Heizmaterial Off. unt. „Warschau" erbeten. 5013

Eine neue **Schlicht-Maschine** mit Messing- und Gummiwalzen zu verkaufen. Näheres Gdanska 22 b. M. Jeske. 5022

Frau Dr. Rerer Herszum
Frauen- und venerische Krankheiten bei Frauen.
Petrikauerstr. 121.
Sprechstunden von ½12 bis 1 und 4-6 Sonntags von 9-12

Dr. O. Altenberger
Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten v. 10½—11½ und von 4½—7
Zegielniana Nr. 61.

Spezialarzt
Dr. L. FRYBULSKI
Haut- Haar-, venerischen Harnorgan- Krankheiten (Männerschwäche)
von 9-1 u. 4-8 v. 4-5 für Frauen
Zawadzka-Straße 1.

Dr. med. Weinberg
gew. Arzt in Davos (Schweiz) u. Meran (Italien)
Inneres spez. Herz u. Lungenkrankh. v. 2-3 u. 6-8
Cegielniana 47.

Dr.
Bolesław Kon
Hals-, Ohren-, Nase- und Chirurgische Krankheiten
empfängt von 10—12 und 4—7 ab. Petrikauer 113

Dr. E. Sonnenberg
ist zurückgekehrt
Haut- u. venerische Krankh.
Zielona 6.
Empf. 11½—1 u. 4—6.

Dr. med. Langbard
Zawadzka 10.
zurückgekehrt
Haut- u. Geschlechtskrankh.
Sprechstunden v. 5—8.

Haut-, Venerische Krankheiten u. Männerschwäche
Dr. S. Lewkowicz
Konstantiner 12,
von 9—1 v. 6—8. Damen von 5—6.

Oberfeldscher
Steinberg,
Petrikauerstr. 17.

Bruchbänder,
Leibbinden, Suspensorien u. d. a. Ausführung sämtlicher Reparaturen dieser Branche empfiehlt Klara Möller, früher Adolf Möller Lodz Konstantinerstr. Nr. 24. 10017

Ein **Schlitten** preiswert zu verkaufen. Lipowa 15. 5017

Fahrad Marke „Armonde" in gutem Zustande hat billig zu verkaufen. Pl. Litzner Zakontna 64 p. links.

Lassen Sie sich nicht irre machen, die „Neue Lodz. Zeitung" bleibt doch das beste Insertionsorgan.

Karola 8

Steigende Gewinne
Sinkende Unkosten

ergeben sich im Geschäft, sobald die Organisation in Buchführung, Lagerkontrolle, Registratur, Einkauf, Verkauf, Statistik, Werbewesen nach modernen Gesichtspunkten fachmännisch konsequent durchgeführt wird. Derartige Organisationen sowie jegliche mit der Buchführung im zusammenhängende Arbeiten übernimmt

Paul Kühn, Lehranstalt f. praktische Handelskunde.

Karola 8

Zu verkaufen: vor Bałjanice 2 gemauerte **Parterrehäuser** umzäunt mit 2 Obstgarten, Ackerland, Scheune, 2 Brunnen etc. 3 Morgen Offerten erbeten an die Exp. ds. Bl. unter „Nr. 775." 5014

Ein **Bärenpelz** ist zu verkaufen. Limanastraße 19. W. 16. 5007

Emma Jeske. Gdanka 22, zagubiła tymczasowy dowód osobisty.

Verlag von Alexis Drewing und Alexander Miller. Rotations-Druck „Neue Lodzer Zeitung". Verantwortlicher Redakteur A. Drewing